

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Propaganda der That.

H. K. Die Antwort, die der Communist Delescluze, der während des „rothen Quartals“ eine große Rolle spielte, einem Freunde gab, als derselbe ihm mittheilte, dass die ersten deutschen Bomben in Paris niedergefallen seien, ist charakteristisch für die ganze durch die Anhänger der terroristischen Ideen hervorgerufene Umsturz-bewegung. „Ich bin nicht Haussbesitzer“, sagte der nachmalige Schreckensmann mit gleichgültiger Miene. In diesen Worten liegt ein politisches Glaubensbekenntnis. Sie erklären der Welt gewissermaßen, warum Bombe und Dolch den Anarchisten als Allheilmittel — und die Baillant, Ravachol, Henry und Caserio sind die Nachfolger Delescluzes — gelten. Sie meinen, dass sie nichts zu verlieren haben, und wie die Petroleure in der französischen Hauptstadt nicht zögerten, die schönsten öffentlichen Gebäude der Vernichtung zu weihen, so besinnen sich die heutigen Verkünder der anarchistischen Lehre keinen Augenblick, mit roher Gewalt, die vor nichts Halt macht, das Evangelium einer utopistisch ausgestalteten Zukunft zu verkünden. Es vergeht keine Woche, ohne dass von da oder dort die Meldung von einem neuen Anschlag der Propagandisten der That eintriefte und jedes Urtheil, das die Volksrichter über einen der Verbrecher fällen, stachelt die Gefinnungsgeoffenen der Verurtheilten zu neuen Greuelthaten an. Diese Thattade läßt es begreiflich erscheinen, dass hin und wieder die Meinung ausgesprochen wird, gemeine Spitzbuben und Mörder nähmen die Gelegenheit wahr, ihren Saurereien ein anarchistisches Gepräge aufzudrücken und in bestimmten einzelnen Fällen wird diese Anschauung gewiß auch berechtigt sein. Alle Anschläge aber, die da verübt werden, kurzweg gewöhnlichen Meuchlern zur Last zu legen, dürfte aber doch etwas zu gewagt sein, denn in dem anarchistischen Wahnsinn liegt Methode. Die radicalen Blätter der Arbeiterparteien wolkten der Welt die angegedeutete Meinung allerdings ausreden und eifern sich insbesondere über die zum Schutze gegen die anarchistischen Attentate jüngst beschlossenen Gesetze. So schrieb beispielsweise der Pariser „Radical“: „Nie ist eine Wehrtheit so tief gesunken. (Wie die der französischen Deputiertenkammer nämlich. Anm. d. Schriftl.) Es gibt kein Parlament mehr. Die Regierung macht die Gesetze und nöthigt sie der Kammer auf, wie Tiberius seinem Senate Gesetze aufnöthigte. Aber wozu Regierungsvertreter in die Kammer schicken, da sie doch stumm bleiben müssen? Ein Stock und ein Diener, der ihn hoch hält, das genügt.“

Die erbitterte Stimmung, die aus diesen Sätzen herausklingt, ist begreiflich, wenn man annimmt, dass die ersten socialen Fragen, die gelöst werden müssen, wenn anders die Entwicklung unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens ohne große Erschütterungen vor sich gehen soll, auf dem von der „Propaganda der That“ eingeschlagenen Wege ihrer Erledigung zugeführt werden können. Theilt man jedoch diese Meinung nicht, so wird man vergeblich nach den ersten

Gründen forschen, die geeignet sein könnten, eine Entschuldigung der anarchistischen Thaten zu bilden. Man hat auch gerade angefangen der letzten Attentate in Lyon und Rom von gewissen krampfhaften Zudungen gesprochen, die den Leib unserer Staatsorganismen erschüttern. Diese Bezeichnung erhebt sich jedoch nicht viel über das Niveau der Alltagsredensart und man muß seinen Scherz bereits vergessen haben, wenn man dergleichen nachbetet, denn dieser Scherz verkündet es an hundert Stellen seiner Schriften, dass, bevor das Jahrhundert sich zu Ende neigt, in Europa Umwälzungen stattfinden werden, denen gegenüber die erste französische Revolution einem Kinderspiel gleichen werde.

Und Scherr erblickt in den Anschlägen der Umstürzleute nicht nur zufällige Erscheinungen, sie dünken ihn mehr als krampfhaftige Zudungen, da er als Geschichtsforscher den Dingen auf den Grund blicken will. Daher kommt er auch zu dem Schlusse, mag es auch nirgends in seinen Schriften mit diesen Worten gesagt sein, dass hinter den Attentaten der Leute vom Schläge eines Caserio und Vega wohlentwickelte Theorien zu suchen sind, die Theorien Bahnwirger allerdinge. Und diese Anschauung, die von den bedeutendsten Staatlenkern Europas getheilt wird, rechtfertigt auch zweifellos die gegen die Anarchisten ergriffenen Maßregeln. Die Gegner der „Propaganda der That“, die für die energische Bekämpfung des Anarchismus eintreten, der mit Nitroglycerin die gesellschaftlichen Schäden heilen will, kurzweg als Rückwärtsler zu bezeichnen, ist jedenfalls eben so wenig gerechtfertigt, als die Behauptung, dass es mit Polizeigewalt gelingen werde, den anarchistischen Schreden zu bannen. In dem Kampfe, der heute zwischen den Anhängern der „Propaganda der That“ und dem Bürgerthume entbrannt ist, muß das letztere Sieger bleiben, wenn nicht das Chaos hereinbrechen soll.

Erzherzog Wilhelm †.

Wien, 30. Juli. Gestern, Sonntag, um halb 6 Uhr abends ist Erzherzog Wilhelm, der jüngste Sohn des Siegers von Aspern, in Baden bei Wien durch einen Sturz vom Pferde eines jähren Todes gestorben. Der amtliche Bericht des Correspondenz-Bureaus über den Unglücksfall lautet:

„Um 1/10 Uhr vormittags ritt Erzherzog Wilhelm durch die Kainerstraße der Stadt zu. Eine Zeit lang ritt er hinter einem in gleicher Richtung verkehrenden Zuge der elektrischen Bahn, ritt demselben sodann vor, wurde aber bald von dem Zuge eingeholt und ritt demselben ein zweitesmal vor. Hierbei schaute das Pferd und machte gewaltige Seitensätze, wobei der Erzherzog den Bügel verlor. Das Pferd raste sodann bei der Kreuzung gegen die Hildegardbrücke, wo Erzherzog Wilhelm das Gleichgewicht verlor, rücklings stürzte und bewußtlos liegen blieb.“

Der eben vorübergehende Hauptmann Baron Neßern, sowie ein Arbeiter und Bedienstete der elektrischen Bahn

brachten den Erzherzog in die Wohnung des Gastwirthes Deisenhofer, die sich in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle befindet. Hier erschienen in kürzester Zeit Oberstabsarzt Dr. Uriel und Regimentsarzt Dr. Hassak. Ebenso erschien der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft alsbald am Plage, welcher mit den Bürgermeistern von Baden und Weikersdorf die Ordnung und die Freiheit der Passage für den Transport des Erzherzogs aufrechterhielten, während eine Gerichtskommission, mit dem Bezirksrichter Baron Handel an der Spitze, den Thatbestand aufnahm. — Am Krankenlager waren Erzherzogin Elisabeth, sowie Baron Piret und mehrere Hofdamen anwesend. Der Pfarrer von St. Helena wurde herbeigerufen und diesem gegenüber zeigte der Herr Erzherzog die ersten Zeichen des Bewusstseins.

Am Krankenlager erschien sodann Professor Weinknecht aus Wien. Nachmittags kehrte das Bewusstsein auf kurze Zeit zurück und wurde Sr. k. u. k. Hoheit mit den Sterbesakramenten versehen. Am halb 6 Uhr verschied der Herr Erzherzog. — Unmittelbar nach dem erfolgten Anfälle traf Herr Erzherzog Otto ein. Nach dem Hinscheiden des Erzherzogs Wilhelm kamen die Erzherzoge Karl Ludwig und Friedrich an.“

Nach anderen Darstellungen soll der Erzherzog während des Sturzes vom Pferde mit einem Fuße im Bügel hängen geblieben und von dem wildgewordenen Pferde eine Strecke Weges geschleift worden sein. Der Verunglückte stieß nur einen einzigen Schrei aus und verlor dann das Bewusstsein, das ihm erst auf dem Sterbelager wiederkehrte. Aus mehreren Kopfwunden blutend, wurde der Erzherzog von drei Männern in die benachbarte Wohnung des Gastwirthes Deisenhofer getragen. Die Aerzte stellten eine schwere Gehirnverletzung und einen mehrfachen Bruch des Hinterhauptbeines fest und erkannten sofort, dass hier ärztliche Hilfe vergebens sei — Während der letzten Stunden des Erzherzogs wurden sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses durch den erzherzoglichen Kämmerer von dem Unglücksfalle durch Drahtmeldungen verständigt. Einige derselben trafen noch in den Abendstunden in Baden ein, fanden aber ihren Verwandten bereits verschieden.

Erzherzog Wilhelm wurde am 21. April 1827 als dritter Sohn des Feldmarschalls Erzherzog Karl geboren. Nach dem Tode seines Vaters wurde er zum Generalmajor ernannt und im Jahre 1847 der Artilleriebrigade in Wien zugetheilt. Bei Gelegenheit des Regierungsantrittes des Kaisers Franz Josef I. wurde Erzherzog Wilhelm mit der Mission betraut, die Thronbesteigung dem Kaiser Nikolaus von Rußland in Petersburg zu notificieren. — In den Kriegsjahren 1848 und 1849 nahm der Erzherzog an der Belagerung von Malghera theil, und im Jahre 1849, nach der siegreichen Schlacht von Novara, war er es, welcher dem Feldmarschall Radetzky das ihm verliehene goldene Vließ überbrachte. In demselben Jahre, im Herbst, übernahm er das Commando der Artilleriebrigade in Olmütz und wurde im October zum Sectionschef der damals bestandenen General-Artillerie-

(Nachdruck verboten.)

Vaterlandsverrath.

Novelle von Lother Brenkendorf.
(12. Fortsetzung.)

Fritz Heimerdinger sprang auf und rief unter heftigem Schlenkern seiner langen Arme:

„Das ist unmöglich! — Eine so himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen einen Mann, der in der allerbesten Absicht handelte, kann man nimmermehr begehen.“

Mit trübem Lächeln zuckte Günther die Achseln.

„Was wollen Sie, lieber Freund? — Der Buchstabe des Gesetzes ist gegen mich, und ich werde mich nicht über Ungerechtigkeit beklagen, wenn man dementsprechend mit mir verfährt. Ich würde meine Strafe hinnehmen als eine Sünde dafür, dass ich meine Vorgesetzten und meine Richter in einem Punkte ja wirklich belogen habe.“

„Sie hätten Jemanden belogen? — Sie?“ sagte der Musiker zweifelnd. „Ah, das glaube ich Ihnen nicht, Herr Darmening!“

„Und doch verhält es sich so. Vor Ihnen brauche ich kein Geheimnis daraus zu machen; denn Ihres unverbrüchlichen Schweigens bin ich ja gewiß. Man legte ein ganz besonderes Gewicht auf den Umstand, ob die Acten, solange sie sich in meinen Hände befanden, irgend einem Dritten zugänglich gewesen seien oder nicht. Ich habe diese Frage mündlich und schriftlich mit aller Bestimmtheit verneint, und das eben war eine Lüge.“

„Aber ich verstehe nicht — nach allem, was Sie mir früher erzählt haben, konnten Sie doch mit gutem Gewissen eine solche Erklärung abgeben.“

„Wenn ich die mir gestellte Frage buchstäblich nehme, wie es doch eigentlich meine Pflicht ist — nein! — Sie

wissen, dass jener verhängnisvolle Abend der nämliche war, an welchem ich Erna Wellhoff wieder sah. Als ich sie hier ins Zimmer getragen hatte, legte ich die Actenmappe dort auf einen Schreibtisch, und wenn ich es mit der Wahrheit so streng genommen hätte, wie meine Richter es von mir verlangen, hätte ich ihnen sagen müssen, dass die wichtigen Schriftstücke unbeaufsichtigt waren, während ich etwa eine halbe Stunde lang draußen in der Küche hantierte.“

„Und warum haben Sie es ihnen nicht gesagt? Kein Mensch mit gesundem Sinnen hätte ja deshalb auf die wahnwitzige Vermuthung kommen können, dass das Manuscript während dieser Zeit entwendet worden sei.“

„Wie, Heimerdinger? — Sie könnten mir im Ernst dazu rathe, zu fremden Menschen von jenem Vorkommnis zu sprechen? Ich sollte Ernas Namen preisgeben, sollte aller Welt offenbaren, in welcher Situation sie sich hier befunden? Nein, lieber Freund, das thue ich nimmermehr, auch wenn ich mich darum einer viel schlimmeren Unwahrheit schuldig machen müßte. Sie soll ihn ihrem Vertrauen auf meine Ehrenhaftigkeit nicht getäuscht sein, ihr guter Name soll bei mir so sicher sein wie bei einem Bruder. Nie wird außer Ihnen ein Mensch von mir erfahren, dass sie an jenem Abend in meiner Wohnung gewesen ist, nie wird sie durch mich der beschämenden Nothwendigkeit ausgesetzt werden, auf eine unzarte Frage Antwort zu geben.“

Der kleine Musiker neigte ganz zerknirscht das langmähnige Haupt und drückte dem Freunde warm die Hand.

„Sie haben Recht, Darmening! — An alles das hatte ich nicht gedacht. Eine Lüge, wie diese, wird Ihnen nicht sehr hoch angerechnet werden auf dem Register Ihrer Sünden.“

Zwei Tage nach dieser Unterredung erhielt Günther aus dem Krankenhause die eilige Nachricht, dass in dem Befinden seines Vaters eine bedeutende Verschlimmerung ein-

getreten sei. Sie erreichte ihn nach Beendigung seiner Bureaustunden und er zögerte keinem Augenblick dem Rufe zu folgen, den sie in sich schloß. Der Assistenzarzt, bei dem er gemeldet wurde, machte ein bedauerndes Gesicht.

„Es steht schlecht mit Ihrem Vater“, sagte er. „Ich darf Ihnen nicht verhehlen, dass Sie sich auf das Aeußerste vorbereiten müssen.“

„Und soll es mir trotzdem noch immer verboten sein, ihn zu sehen?“

„Nein! Jedes derartige Verbot wird natürlich hinfällig mit dem Augenblick, da wir auch die letzte Hoffnung aufgeben mußten. Kommen Sie mit mir. Aber nehmen Sie all Ihre Kraft zusammen, denn Sie werden den Patienten leider sehr verändert finden.“

Und seiner ganzen Kraft bedurfte Günther in der That, um bei dem Anblick des Sterbenden seine Fassung zu bewahren. Nie hätte er es für möglich gehalten, dass eine kurze Krankheit so fürchterliche Verwüstungen in einem Menschenanlich anzurichten vermöge. Angesichts dieser unzweideutigen Kennzeichen schrecklichster Leiden empfand er die Gewißheit, dass die Erlösung nicht mehr fern sei, fast wie einen Trost. Er neigte sich über den mühsam Röchelnden, der mit weit geöffneten, verbläuten Augen dalag, und sprach ihm mit so herzlichen, liebevollen Worten zu, wie sie seit langer Zeit nicht mehr zwischen ihnen gefallen waren.

„Er wird Sie nicht mehr erkennen“, sagte die Wärterin leise. Aber es schien doch, dass sie sich getäuscht habe, denn es gieng etwas wie der Versuch eines Lächelns über das faltige, abgekehrte Gesicht des alten Mannes. Seine Lippen bewegten sich, als ob er dem Sprechenden antworten wolle; doch außer jenem entsetzlichen Röcheln, das von Secunde zu Secunde angstvoller wurde, kam kein Laut aus seinem Munde. Günther ergriff seine eiskalte Rechte und behielt sie zärtlich



Direction unter FZM. Baron Augustin ernannt. Von 1859 bis 1860 bekleidete er die Stelle als Chef des Armees-Obercommandos und wurde nach Ernennung des Grafen Degenfeld zum Kriegsminister Feldartillerie-Director bei der Armee des FZM. Benedek, woselbst er bis Juni 1861 verblieb. Im Jahre 1859, nach der Schlacht von Solferino, wurde Erzherzog Wilhelm mit dem Militär-Verdienstkreuz ausgezeichnet. Nach dem erfolgten Ableben des Erzherzogs Max d'Este im Jahre 1863 wurde er zum Großmeister des Deutschen Ritterordens ernannt und zugleich Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 4 (Hoch- und Deutschmeister). Gleichfalls in diesem Jahre (1863) wurde er zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt und ein Jahr später bekam er die Charge als General-Artillerie-Inspector, die er nun nahezu 30 Jahre inne hat. Im Jahre 1866 wurde er in der Eigenschaft als Feldartillerie-Director bei der Armee des FZM. Benedek am 3. Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz durch einen Streifschuß am Kopfe verwundet. Nach diesem Feldzuge wurde der Erzherzog mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens (Kriegsdecoration) ausgezeichnet. — Als Erzherzog Wilhelm im Jahre 1872 von den Manövern in Rußland zurückkehrte, denen er über Einladung des Zaren beiwohnte, brachte er ein Stück Stahlbronze von dort mit, welches er dem damaligen Oberst und Gießhausdirector H. v. Uchatius mit dem Bemerkten zeigte: „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, was eine Zukunft haben dürfte.“ Erzherzog Wilhelm hat sich später in der That für die Einführung der Uchatiusgeschütze warm verwendet und sich auch sonst um die Neugestaltung der Artillerie Verdienste erworben.

Tagesneuigkeiten.

(Erinnerung an den Turnvater Jahn.) Aus Carlshub (Schlesien) schreibt man: Es war im Sommer des Jahres 1851, als ich als zehnjähriger Junge bei meinem Großvater, der damals Pastor in dem durch die Schlacht vom 5. November 1757 bekannten Rosbach bei Weisensfeld war, meine Ferien verbrachte. Mein Großvater machte eines schönen Tages mit mir eine Fußtour nach Freiburg an der Unstrut zum Besuche des im elften Jahrhundert von Ludwig dem Springer erbauten Schlosses. Am Fuße des Schloßberges lag ein einstöckiges Haus — jetzt soll an dessen Stelle eine Champagnerfabrik erbaut sein — an dessen Hauptfront vier goldene F. weithin sichtbar angebracht waren. Auf meine diesbezügliche Frage sagte mein Großvater, in diesem Hause wohne sein Studiengenosse, der Turnvater Jahn. Als wir uns dem Hause näherten, sah ich hinter einem Lattenzaun einen stattlichen Greis stehen, angethan mit grauen Leinwandhosen und einem bis oben zugeknöpften eng anschließenden Rock, über den ein breiter weißer Hemdkragen fiel; über die Brust wallte ein langer weißer Vollbart, auf dem weißen Haar trug er ein schwarzes Käppchen. Als wir herankamen, trat er aus dem Gehöft heraus und begrüßte meinen Großvater, der mich als seinen Enkel vorstellte. „Du bist ein deutscher Junge und hast die Hände in den Hosentaschen? Das thun bloß die verfluchten Franzosen; wenn du ein deutscher Mann werden willst, dann denke an dies und an den alten Jahn!“ Mit diesen Worten verabreichte er mir eine kräftige Ohrfeige. Ich war darüber derartig verblüfft, daß ich das Weinen vergaß und nur meinen Großvater nicht verstehen konnte, der, in seiner stillen Weise lächelnd, ruhig dabei stand. Jahre sind darüber hingegangen. An der Spitze einer Batterie habe ich auf Frankreichs Gefilden an den Schlachten der Jahre 1870 und 1871 theilgenommen und habe dann mehr als ein Jahr in Frankreich bei der Occupationsarmee gestanden. Wie sah ich in den vergangenen 42 Jahren Personen mit den Händen in den Hosentaschen! Oft in Frankreich, aber auch zuweilen in Deutschland! Wenn ich aber einmal meine Hände dabei ertappte, daß sie ein gleiches Bestreben hegten, hatte ich jedesmal ein brennendes Gefühl an meiner linken Wade. Das habe ich dem alten Turnvater Jahn zu danken!

(Eine Engelmacherin.) Aus Lodz in Rußisch-Polen wird der Berliner „Tägl. Rdsch.“ geschrieben: Eine

der berühmtesten Engelmacherinnen Rußisch-Polens, die Lumpensammlerin Josefa Wilczynska von hier, hatte sich vor dem Bezirksgericht in Petrofow zu verantworten. Am 22. Mai v. J. hörte ein Polizeibeamter bei einer im Hause Walborstraße Nr. 4 vorgenommenen Revision aus einem Zimmer Kindergeschrei dringen. Der Beamte trat nun in dieses Zimmer und sah, daß in einer Wiege auf einem Kissen vier vollkommen nackte Säuglinge lagen, die in dem Grade von Schmutz bedeckt waren, daß besonders der Rücken und die unteren Körpertheile völlig schwarz erschienen; das Kissen, auf dem die vier schreienden Kinder lagen, sowie die Wiege starrten von Schmutz. Bei weiterer Untersuchung fand der Beamte hinter dem Ofen in einem Haufen von Lumpen den Leichnam eines Kindes, dessen Mutter, wie sich später herausstellte, eine gewisse Theresia Klitka war. Die Zimmerinhaberin Josefa Wilczynska gab auf Befragen an, das Kind sei eben gestorben, während die Todtenflecke und der Leichengeruch es unwiderleglich bewiesen, daß der Tod schon vor mindestens zwei Tagen eingetreten sein mußte. Von anderen Bewohnern des Hauses erfuhr der Beamte, die Wilczynska besaße sich schon lange damit, unehelich geborene Kinder „zur Erziehung“ anzunehmen, pflege aber die Kinder so schlecht, daß diese nur kurze Zeit lebten. Als der Polizeibeamte am folgenden Tage wieder bei der Wilczynska erschien, fand er nur drei Kinder bei derselben vor; nach mancherlei Ausflüchten gestand die Wilczynska, das vierte Kind sei in der Nacht gestorben und sie habe es an einem Orte vergraben, wo sie Lumpen zu sammeln pflege. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die Wilczynska, die sich auch mit dem Sammeln von Lumpen befaßt, gewöhnlich um 3 oder 4 Uhr morgens ihre Wohnung verließ und erst gegen Mittag zurückkehrte. Während dieser Zeit blieben die ihr anvertrauten Kinder ohne jede Aufsicht und Nahrung in dem von Moderduft erfüllten Zimmer. Die Wilczynska näherte die Säuglinge mit einem Gemisch von Milch und Wasser oder, was oft genug geschah, mit reinem Wasser, dem ein wenig Theeausgüß beigemischt war. Das Bezirksgericht verurtheilte die Angeklagte zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien sowie zu einer Gefängnisstrafe auf die Dauer von drei Jahren.

(Schiffsunglück des Dampfers „Wladimir“.) Zu den ersten Berichten über das Unglück, welches den russischen Dampfer „Wladimir“ ereilte, wurde einzig und allein die Schuld dem italienischen Dampfer „Columbia“ und dessen Capitän Pechi zugeschoben. Als aber der gerettete Capitän des „Wladimir“, Krion, einen Vergiftungsversuch machte, wurden schon viele Leute stutzig, und jetzt liegt in Odessa Zeitungen der Bericht eines Geretteten vor, der keineswegs zu Gunsten der Ordnung und Disciplin auf dem Dampfer „Wladimir“ spricht. Der Verfasser ist der Jaltaer Polizeivorsteher Grefow, ein Mann, dem der beste Keumund zur Seite steht und der während der ganzen grausigen Nacht mit voller Geistesgegenwart handelte. „Ich war der erste Fahrgast, der nach erfolgtem Zusammenstoß nach oben rannte. Ich sah noch, wie der Schnabel der „Columbia“ im Innern des „Wladimir“ steckte. Während ich mir noch Klar zu machen suchte, was eigentlich um mich her vorgehe, dampfte die „Columbia“ rasch rückwärts. Der Capitänsgeselle sprang vor meinen Augen auf das Bugspriet der „Columbia“. Seinem Beispiel folgten andere. Ich hielt es für unvernünftig, bloß dem Instinct zu folgen, und wollte mit Ueberlegung handeln. Unterdessen hatten sich alle Passagiere auf dem Verdeck gesammelt und es entstand eine fürchterliche Verwirrung. Aus dieser Panik heraus hörte ich vom italienischen Dampfer her Rufe in russischer Sprache: „Rettet, rettet!“ Ich war überzeugt, daß die Lage auf der „Columbia“ eine noch viel schrecklichere sei und war zufrieden, daß ich der ersten instinctiven Bewegung nicht gefolgt war. Meine optimistische Anschauung bezüglich der Lage des „Wladimir“ schwand jedoch bald. Aus der Maschinenabtheilung kam die schreckliche Kunde, daß sich der Dampfer mit Wasser fülle. Ich begriff, daß Maßregeln ergriffen werden mußten zur Rettung meines eigenen Lebens und des Lebens meines einzigen, mit mir reisenden Sohnes. Wir giengen in die Cajüte hinab und banden uns gegenseitig die Rettungsgürtel an. Wir stiegen zum Verdeck hinauf.

Die Verwirrung war womöglich noch größer geworden. Die Matrosen brannten Raketen ab. Von weitem wurden Schiffsfeuer sichtbar. Das war der „Sineus“. Das Wasser drang durch die Lichtfenster in die Passagieräumlichkeiten und das entschied das Schicksal des Dampfers. Während die Lichtfenster geschlossen gewesen, so hätte sich der Dampfer noch lange über Wasser halten können. Die Mannschaft des „Wladimir“ war ganz fassungslös und traf keinerlei Anstalten zur Rettung. Während der ganzen Zeit habe ich nur einen Capitänsgesellen gesehen. Er sprach den Passagieren Muth zu und entwickelte überhaupt eine gewisse Thätigkeit. Vom „Wladimir“ wurden Boote hinuntergelassen. Sie füllten sich mit Fahrgästen an und entfernten sich vom Dampfer. Alle hofften, daß sie, nachdem sie die Leute auf der „Columbia“ abgesetzt, zurückkehren würden, um andere Reisende aufzunehmen, aber wir haben diese Boote nicht mehr zu sehen bekommen. Die Italiener erwiesen sich edensowenig anordnungsfähig. Sie zögten entschieden auch nicht die mindeste Luft, die Schiffbrüchigen zu retten, so lange sich der „Wladimir“ noch über Wasser hielt, obwohl sein nahes Ende mehr als augenscheinlich war. Sie traten an die Erfüllung dieser heiligen Pflicht erst dann heran, als der russische Dampfer schon unter Wasser stand und seine unglücklichen Fahrgäste mit dem Tode kämpften.“ So weit Herr Grefow. Die Untersuchung der ganzen noch etwas dunklen Angelegenheit wird in Odessa jetzt energisch geführt. Capitän Pechi, der anfänglich nur Hausarrest hatte, wurde nach dem Gefängnis gebracht. Er gab seine Aussagen in italienischer Sprache ab, weigerte sich aber, die russische Uebersetzung seiner Aussagen zu unterzeichnen. An demselben Tage wurden auch sämtliche dem Commando der „Columbia“ angehörende Personen verhört. Die Papiere des Dampfers wurden mit Beschlagnahme belegt. Der Anwalt der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft reichte gegen den Besitzer des Dampfers „Columbia“ und dessen Capitän auf gerichtlichen Wege eine Forderung in der Höhe von 500.000 Rubel ein.

(Wolfsjagd in Mähren.) Aus Mährisch-Neustadt schreibt man: Dem hier auf der Durchreise sich aufhaltenden Menageriebesitzer Koberstein entsprang am 20. v. M. nachmittags durch sorgloses Hantieren mit dem Gitter des Wolfkäfigs seitens des Thierbändigers ein Wolf und gelangte sofort ins freie Feld. Derselbe bereitete sich „alter Knabe“ war, so wären doch insbesondere die auf dem Felde arbeitenden Leute sehr beunruhigt worden. Deshalb wurde gleich auf den „Ausreißer“ Jagd gemacht und nicht lange sollte sich derselbe der erlangten Freiheit freuen, denn schon nach einer halben Stunde gelang es dem als guten Schützen bekannten Herrn Gutmansche, die Bestie durch einen wohlgezielten Büchsen-schuß in den Kopf zu erlegen. Der Wolf hatte von der Schnauze bis zum Schwanz eine Länge von 1 Meter 38 Centimeter und ein Gewicht von 49 Kilogramm.

(Kampflustige Vögel.) Folgenden merkwürdigen Bericht eines Augenzeugen veröffentlichten die „Jenaburger Nachrichten“: Als sich der Jenaer Dampfer „Amoy“, Kap. W. Wulff, am 15. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf der Reise von Chefoo nach Hongkong auf 35° 10' nördl. Breite und 122° 44' östl. Länge von Greenwich befand, wurde das Schiff plötzlich von einer Menge Taubenfalken umschwärmt, welche sich erst darüber hermachten, einige beim Schiff befindliche Schwalben zu erhaschen, die schließlich überall auf die dem Schiffe Schutz suchten. Sodann begannen die unheimlichen Luftbewohner frech zu werden, flogen kreuz und quer über das Verdeck und suchten endlich in unser Schweinehaus (in welchem ein Schwein, sechs Kaninchen und drei Tauben friedlich zusammenwohnten) einzudringen. Zum Schutz der zahmen Hausthiere wurde nun eine Falkenjagd begonnen, indem der Capitän sein Gewehr zur Hand nahm und auf die geflügelten Räuber losfeuerete. Gegen 5 Uhr waren bereits vier derselben erlegt, der Rest suchte das Weite. Die erbeuteten Falken, welche so glücklich getroffen waren, daß sie auf das Verdeck fielen, wurden von den Chinesen gleich warm verzehrt. Um 6 Uhr kamen die Falken und zwar in wesentlich verstärkter Anzahl wieder auf den Dampfer „Amoy“ zu und giengen mit neuem Muth zum Kampfe vor, indem sie sogar den Versuch machten, Menschen anzugreifen. Dem Maschinen-

zwischen seinen beiden Händen. Minute auf Minute gieng so dahin, ohne daß eine entscheidende Veränderung im Zustande des Kranken wahrnehmbar gewesen wäre. Da plötzlich zuckte es durch seinen abgemagerten, kraftlosen Körper wie die Wirkung eines elektrischen Schlags, und als hätte eine unsichtbare Faust ihn emporgeworfen, richtete er seinen Oberleib aus den Kissen auf.

„Das Actenstück —“ stieß er völlig tonlos zwar, doch deutlich verständlich hervor, „es muß wieder herbeigeschafft werden. Seine Ehre steht auf dem Spiel — seine — Zukunft —“

Die Worte erstarben in einem ächzenden Gemurmel und sein Körper fiel schwer zurück.

„Sei ruhig, lieber Vater“, sagte Günther, den dieser vermeintliche Beweis einer zärtlichen Sorge um sein Wohl tief erschüttert hatte. „Das Actenstück, das ich vermifchte, es hat sich schon längst wieder aufgefunden.“

Diesmal mußte der Sterbende ihn wirklich verstanden haben, denn die furchtbare, schmerzliche Spannung in seinen Zügen löste sich und an ihre Stelle trat ein Ausdruck müder, sanfter Ruhe. Günther glaubte sogar noch einen leisen Druck der erstarrenden Hand zu spüren; aber das konnte freilich auch eine Täuschung gewesen sein, denn fast in derselben Minute schon neigte sich die Wärterin über Gottfried Harmening herab, um ihm mit leichtem Fingerdruck die Augen zum letzten, langen Schlummer zu schließen.

„Er hat vollendet“, flüsterte sie und faltete die Hände zu stillem Gebet. Günther aber sank in die Knie und drückte sein Gesicht in die Decke des Lagers, um in der Stille seines Herzens die Vergebung des Todten zu erleben für alles, was er ihm trotz seiner treuen Pflichterfüllung vielleicht schuldig geblieben war an Sohneszärtlichkeit und kindlicher Liebe. —

Lange nachher erst kehrte der junge Beamte, der geflüchtlich einen weiten Umweg gemacht hatte, in seine Wohnung zurück. Es setzte ihn nicht wenig in Erstaunen, die Eingangstür, die er doch beim Fortgehen sorgfältig verschlossen hatte, nur angelehnt zu finden, und sein Befremden wuchs, als er sich auf dem Corridor einem uniformierten Schutzmann gegenüber sah.

„Was ist geschehen?“ fragte er betroffen. „Wie kommen Sie hierher?“

Aber die Antwort wurde ihm nicht von dem Befragten, sondern von einem in Civil gekleideten Herrn zu theil, der im nächsten Augenblick auf der Schwelle des hell erleuchteten Wohnzimmers erschien, und sie bestand nur zunächst in der Gegenfrage:

„Sie sind der Geheimsecretär Günther Harmening und der Inhaber dieser Wohnung?“

„Allerdings, und ich habe darum wohl ein Recht zu erfahren —“

„Ich bin der Criminal-Commissär Hellberg und habe den Auftrag, eine Hausdurchsuchung bei Ihnen vorzunehmen“, fiel ihm der Andere scharfen, dienstlichen Tones ins Wort. „Da Sie nicht anwesend waren, mußte ich Türen und Schubfächer durch einen Schlosser öffnen lassen.“

„Ah, das ist stark! — Und auf welchen Verdacht hin wurde eine solche Maßregel gegen mich verfügt?“

„Die Requisition der Staatsanwaltschaft ist erfolgt in einer gegen Sie schwebenden Strafsache wegen Diebstahl und Landesverrath. Und in eben dieser Sache bin ich genöthigt, Sie zu verhaften. Im Namen des Gesetzes — Sie sind mein Arrestant!“

* * *

X.

Selten wohl hatte man den beneidenswerten Erben einer wohlgezählten halben Million mit so jämmerlicher Armesündermiene dahinwandern sehen, als sie der kleine wachsame Musiklehrer nun schon seit vielen Tagen zeigte. Er war hagerer und elender als in den traurigsten Zeiten seiner Armuth, und er gieng den guten Freunden, deren sich seit dem Bekanntwerden seines Glückes erstaunlich viele gefunden hatten, überall in einem so weiten Bogen aus dem Wege, daß er bei ihnen längst in den üblen Ruf eines hochmüthigen Emporkömmlings gerathen war.

Sie ahnten ja nicht, wie vollständig er selber bereits alle Freude an seinem vermeintlichen Glück verloren hatte, und wie gerne er die ganze, langersehnte Erbschaft hingegeben haben würde, wenn er dafür ein Heilmittel hätte kaufen können für den Kummer, der in seinem Herzen nagte. Seine beschriebene Lethargie hatte er freilich aufgegeben, doch es war nicht so sehr aus Hochmuth geschehen, als weil er doch mit seinen Nachforschungen nach Erna so unendlich viel Wichtiges zu thun gehabt hatte. Auch jetzt setzte er diese Nachforschungen fort, oder er suchte sich doch wenigstens einzureden, daß er es thäte; denn in Wahrheit war es nur ein ziel- und zweckloses Umherstreifen, dem er einen solchen Namen gab. Wo hätte er sie denn jetzt noch suchen sollen, nachdem er vergebens wochenlang den Spürsinn eines Indians an den Tag gelegt hatte in dem Bemühen, ihre Spur zu finden! Und dann hatte auch die Nachricht von Günther Harmenings Verhaftung seine Kraft gebrochen. Ohne den ruhigen, ernsten, zielbewussten Freund fühlte er sich mit einemmale völlig hilflos, und zu der Sorge um Erna gestellte sich seit dem Erscheinen der ersten Zeitungsnotizen über diese Angelegenheit die fast noch schwerere Sorge um des unglücklichen Freundes Geschick.

affizierten, der sich eines armen Vogels erbarmt hatte und denselben in der Hand trug, flogen die Thiere direct an den Kopf. Der zweite Steuermann wurde von einem Falken an der linken Hand stark verwundet. Capitän Wolf schoß inzwischen fortwährend auf die gefiederten Ungeheuer. Um 2 Uhr waren 21 Stück erlegt und hievon 18 Stück auf das Verdeck des Schiffes gefallen. Mit Beginn der Dunkelheit hatte noch der Maschinenassistent Gelegenheit, sich wegen des Angriffes an den Thieren zu rächen, indem er einen noch am Leben gebliebenen Falken, der sich auf Deck ausruhen wollte, mit einem Pantoffel erschlug. Am nächsten Tage und zwar morgens in aller Frühe, wurde ein großes Festessen für die Chinesen veranstaltet, welche sich an den gebratenen Falken vortrefflich delectierten.

(Aus Constantinopel) wird der „Zf. Ztg.“ geschrieben: Seit dem ersten schweren Erdbeben am 10. d. M., das so entsetzliches Unheil angerichtet hat, wurden bis heute noch etwa zwanzig schwächere Stöße beobachtet, die aber meist noch recht stark zu bemerken waren und ohne die vorhergegangenen viel stärkeren sicher allein schon große Aufregung hervorgerufen hätten. Jetzt nach so viel Tagen machen sie indessen doch nicht mehr einen sonderlichen Eindruck, denn alle Welt hat sich aus der Stadt zurückgezogen und wohnt theils ganz im Freien, theils in Landhäusern am Bosporus, wo die Stöße nur sehr schwach verspürt wurden. Von Geschäften kann absolut nicht mehr die Rede sein. Dazu kommt noch die Quarantäne gegen die Küste des Schwarzen Meeres 5 Tage und gegen Rußland speciell 10 Tage. Cholera außerdem im eigenen Lande in Anatolien und zwar in Angora und Eskischiehr nebst Umgegend, sowie auch in Adrianopel, von wo recht ungünstige Nachrichten kommen. Die Banque Ottomane hat zum Besten der Opfer des Erdbebens der Regierung 5000 türk. Pfund zur Verfügung gestellt. Ebenso Graf Vitalis, der Leiter der Baugesellschaft der Eisenbahn Salonichi-Dezagatsch-Constantinopel zu dem gleichen Zwecke 500 türk. Pfund. Das Zollamt in Galata, ebenso wie das große Hauptzollamt in Stambul sind infolge des Erdbebens total haufällig geworden, so daß es die Beamten nicht mehr wagen, die Gebäude zu betreten. Es sind inzwischen Holzbaracken errichtet worden, um als Bureau und Magazine zu dienen. Die alten Gebäude werden bereits abgebrochen. Es soll nunmehr ein Central-Zollamt erbaut werden durch den deutschen Architekten Baurath Jasmund.

(Wo man das Rußien nicht kennt.) In Japan wie auch in China ist das Rußen und Umarmen als ein Zeichen der Zuneigung etwas Unbekanntes. Japanische Mädchen küssen sich nie gegenseitig und Eltern küssen oder umarmen nie ihre Kinder, sobald sie gehen können, eine Regel, die man auf alle Classen der Gesellschaft anwenden kann. Auch finden wir in der ganzen Literatur Japans nirgends Andeutungen, daß diese Rasse jemals solche Liebkosungen konnte. Es ist für uns Occidentalen allerdings schwer, sich eine Literatur zu denken, in der nicht einmal eines Kusses, einer Umarmung oder selbst eines Händedrucks Erwähnung gethan wird, denn ein Händedruck ist dem Japaner ebenso fremd wie ein Kuß.

Eigen-Berichte.

Wien, 28. Juli. (V. Oesterreichischer Weinbau-Congress zu Wien 1894.) Vom Central-Ausschuß erhielten wir folgendes Schreiben: Der V. österr. Weinbau-Congress, welcher vom 4. bis inclusive 6. September d. J. in den Mauern Wiens tagen wird, verspricht sich besonders glänzend zu gestalten. Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Ackerbauministers, Grafen Falkenhayn und dem Präsidium des niederösterr. Landmarschalls, Leopold Freiherrn von Sudenus, sowie des Prälaten Alexander Karl von Melf, werden sich Delegierte der Handels- und Gewerbelammern, Landwirtschafts-Gesellschaften und Landesvertretungen der weinbautreibenden Länder, fast alle wissenschaftlichen Capacitäten, sowie hervorragende Praktiker und Fachschriftsteller auf dem Gebiete des Weinbaues, endlich fast alle Reichrathsabgeordneten der Weinbaugebiete in Wien versammeln, um eine

Reihe wichtiger Fragen zu erörtern, welche von höchster Bedeutung für den österr. Weinbau geworden sind, als: Die Methoden der Vereisung auf amerikanischen Reben, die neuesten Resultate der amerikanischen Rebcultur in Frankreich, das Verhalten der amerikanischen Reben im Kalkboden, die Weinverfälschung und Untersuchung des Weines, künstliche Weinhefe-Reinzuchten, der Stand der Reblausgesetzgebung und der Einfluß der neuen Weingölle auf den österr.-ungar. Weinhandel und Weinmarkt. Als Referenten fungieren die Herren: Ballon (Steiermark), H. Leibenfrost (Bordeaux), Regierungsrath Raab (St. Michael), Reichsrathsabgeordneter Dr. Marchet (Wien), Landtagsabgeordneter Baron Moscon (Steiermark), Baron Pirquet d. J. (Hilfsstätten), Director Rathay (Klosterneuburg), kaiserl. Rath Römer (Wien), Dr. Köster (Klosterneuburg), Commercialrath von Schlumberger (Böslau) und Vetter (Dobnburg). — Die Nachmittage sind den Ausflügen gewidmet, welche sich am ersten Tage auf die reconstruirten Weingebiete am Rußberge, am zweiten Tage auf die staatlichen Versuchswaingärten, die k. k. önolog.-pomol. Lehranstalt, die Versuchstation und die Stiftskellereien in Klosterneuburg, am dritten Tage auf die Regionalausstellung, sowie Weinbau-Versuchstation zu Baden und die Anlagen und Kellereien der Firma von Schlumberger in Böslau erstrecken werden. — Am 7. September, d. i. am Tage nach Schluß der Congress-Verhandlungen, findet die Abfahrt nach Budapest statt, von wo aus eine größere Studienreise mit den Congress-Teilnehmern unternommen werden wird, welche die größten Kellereien und reconstruirten Weinbaugebiete Ungarns und Steiermarks umfassen wird und deren Dauer auf 4—5 Tage festgesetzt ist. Von allen Corporationen und Behörden, sowie den Besitzern großer Weingärten und Kellereien ist den Congress-Teilnehmern jegliche Förderung und gastschaftlicher Empfang zugesagt. Das eingehende Programm, sowie die Specification der Fahrpreisbegünstigungen wird in Kürze bekannt gegeben werden. — Anmeldungen zur Theilnahme sind zu richten an den Central-Ausschuß für den V. österr. Weinbaucongress, zu Händen des Landesrates Dr. E. Thomas, Wien I., Herrngasse 13 (Landhaus) unter Angabe, ob und an welcher Excursion man theilzunehmen wünscht.

Friedau, 30. Juli. („Eltern unterstützen die Schule!“) Einige Worte über das harmonische Zusammenwirken des Elternhauses und der Schule bei der Erziehung der Kinder. Dieses Büchlein im Selbstverlage des Verfassers, des Volksschullehrers A. Kosi in Polstrau, Untersteiermark, zu 12 kr. erhältlich, ist zum Ankauf zu empfehlen, da es wahre Worte über Kindererziehung enthält und in anmuthigem Stil verfaßt ist.

Friedau 30. Juli. (Der hiesige Jahrmarkt) ist schon lange Zeit d. h. seit mehreren Jahren nicht so gut wie heute ausgefallen. Die Kauflust war groß. Ganz besonders hervorragend ist aber der Viehmarkt gewesen; 900 Stück Hornvieh betrug bisher die größte Zahl des Auftriebes, und 400 Stück wurden verkauft. Um dem Verlangen der Bevölkerung bezüglich Abhaltung eines allwöchentlichen Schweinemarktes Rechnung zu tragen, ist die Stadtgemeinde um die Bewilligung bereits eingeschritten und sieht diesfalls der ehesten günstigen Entscheidung entgegen. Die Schweinezucht nimmt hier Aufschwung und ein Wochenmarkt ist eine Wohlthat für die Züchter, wie für die Verkäufer.

Marburger Bezirksvertretung.

Am 30. Juli fand unter dem Vorsitze des Obmannes der Bezirksvertretung, Herrn Dr. Johann Schmiderer, eine Sitzung statt. Herr Alois Quandest wurde zum Schriftführer gewählt, der die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung vom 22. Jänner l. J. verlas, welche einstimmig genehmigt wurde. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

Der Obmann Dr. Johann Schmiderer berichtete über die Gebarung der Bezirkscaffe im Jahre 1893 wie folgt: A. E m p f ä n g e : 8-proc. Umlagen 20966 fl. 10 kr., 7-proc. Schulumlagen 18735 fl. 29 kr., Straßensubventionen vom Lande 2684 fl. 20 kr., Grundzins 73 fl. 80 kr. Für

Stierprämien (Landescultur) 105 fl., Räderfäße 191 fl. 70 kr., Activzinsen 128 fl. 29 kr., Zufälliges 44 fl. 50 kr.; zusammen 42.928 fl. 79 kr. — B. A u s g a b e n : Gehalte 1240 fl., Reisekosten 231 fl. 69 kr., Mietzins 534 fl. 40 kr., Kanzleiauslagen sammt Beheizung 160 fl. 18 kr., Schulkosten 18.853 fl. 29 kr., Bezirksarmenkosten 657 fl. 03 kr., Subventionen für den Districtsarzt 150 fl., Landescultur 1262 fl. 56 kr., Subventionen für Gemeinden und Feuerwehren 1020 fl., Bezirksstraßen I. Classe 7691 fl. 94 kr., Bezirksstraßen II. Classe 9212 fl. 83 kr., Räderfäße der 8-proc. Umlagen für Neubauten 231 fl. 98 kr., zufällige Ausgaben 405 fl. 76 kr., Cassaabgang pro 1892 3400 fl. 20 1/2 kr., zusammen 45.051 fl. 86 1/2 kr. Dieser Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Hierauf berichtete Herr Ignaz Halbärtl im Namen des Rechnungs-Revisions-Comités, daß die Bezirksrechnung des Jahres 1893 in allen Details sammt Beilagen ordnungsmäßig belegt, in den E m p f ä n g e n per 42.928 fl. 79 kr. und den A u s g a b e n per 45.051 fl. 86 1/2 kr., sowie in dem Abgange per 2183 fl. 07 1/2 kr. vollkommen richtig, die in der Bezirksgasse deponierten Cautionen, sowie auch das Stammvermögen des Bezirkes vorhanden gefunden worden sind. Es wurde der Antrag des genannten Herrn Referenten, die Rechnung zu genehmigen und dem Rechnungsleger das Absolutorium zu ertheilen, einstimmig angenommen.

Auf Antrag des Referenten Herrn D. Hartmann wurde beschlossen, den von 330 fl. auf 418 fl. 21 kr. erhöhten Beitrag zum Uferschutzbau am rechten Drauser in Lindorf zu zahlen. Die vom Bezirks-Ausschuße den Gemeinden Lindorf und Zwentendorf in Anwendung des § 66 des Bezirksvertretungsgesetzes ertheilte Bewilligung zur Aufnahme von Darlehen für jede Gemeinde mit 1500 fl. von der Gemeinde-Sparcasse in Marburg zum Schulhauserweiterungsbau in Frauštaden, sowie zur Rückzahlung einer Restschuld an die steierm. Sparcasse wurde genehmigend zur Kenntnis genommen (Referent Herr D. Hartmann).

Referent Herr Dr. Heinrich Vorber theilte mit, daß vom Landes-Ausschuße ein Gesetzentwurf, betreffend die Hebung der Rindviehzucht in Steiermark, zur Begutachtung durch die Bezirksvertretung herabgelangt sei und beantragte im Namen des Bezirks-Ausschusses, daß besonders die §§ 5, 7, 13, 23 und 24 kleine Aenderungen erfahren sollen. — Daß die Strafbestimmungen (§ 27) nun von der politischen Bezirksbehörde gehandhabt werden sollen, sei sehr wünschenswert. Herr Ritter v. Pistor beantragte, es mögen bezüglich dieser Gesetzesvorlage seitens der Bezirksvertretungsmitglieder noch eingehende Studien gepflogen werden und beantragte die Vertagung dieses Gegenstandes. Nachdem Herr Ritter v. Hofmann den Antrag des Vorredners unterstützt hatte, wurde die Vertagung dieses Gegenstandes beschlossen.

Herr Obmann Dr. Schmiderer referierte über den vom Landesauschuße der Bezirksvertretung zur Begutachtung zugesandten Gesetzentwurf bezüglich der Ablösung der Fischereirechte, sowie einen vonseite des Landtagsabgeordneten Zermann und Genossen in dieser Angelegenheit ausgearbeiteten Gesetzesvorschlag. Der Entwurf des Landesauschusses stellt als Hauptgrundsätze auf: a) Die Bildung von Fischerei-Revieren, das heißt von solchen größeren und gehörig abgegrenzten Flußgebieten, daß in jedem einzelnen derartigen Gebiete die Fischerei vom Berechtigten mit Aussicht auf Erfolg gehegt und genützt werden kann; b) daß zum Behufe der Bildung dieser Fischerei-Reviere eine Ablösung der gegenwärtig bestehenden Fischereirechte, jedoch nicht bezüglich des Rechtes selbst, sondern nur bezüglich der Ausübung desselben stattzufinden habe, ähnlich, wie dies bereits gegenwärtig bei den Jagdrechten der Fall, welche zwar nach wie vor ein Recht des Grundbesitzers bilden, von demselben jedoch nicht selbst (außer bei Eigenjagden auf Flächen über 115 Hectar), sondern nur im Wege gemeindeweiser Verpachtung ausgeübt werden dürfen. Die im Fischerei-Reviere eingetheilten Gewässer wären demnach zu Gunsten der Fischereiberechtigten an meistbietende Fischereiliebhaber zu verpachten.

Der Entwurf des Abgeordneten Zermann und Genossen stellt als Hauptgrundsätze auf: a) Ebenfalls die Bildung von

So ließ er sich auch heute voll dieser Betrübniß von dem gleichgiltigen Menschenstrom einer verkehrreichen Hauptstraße forttragen, unkümmert darum, wo er schließlich landen würde, und es weckte ihn mitten in dem lärmenden Gewühl wie aus einem Traume, als er aus unmittelbarer Nähe ein lautes Krachen und Klirren vernahm, begleitet von zornig drohenden Zurufen aus männlichen und von angstvollem Kreischen aus weiblichen Kehlen. Er sah sich um und erkannte, daß es einen jener kleinen Unfälle gegeben hatte, wie sie im Straßenleben einer Millionenstadt zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören. Ein Lastwagen, dessen Räder in der Trunkenheit oder in sträflichem Leichtsinne seine Pferde in rascherer Gangart hatte um eine Ecke biegen lassen, war so schwer mit einer Droschke zusammengestoßen, daß der arme altersschwache Gaul dieser letzteren blutend auf dem Pflaster lag und die Scherben der Wagenfenster weithin den Fahrbahn bedeckten.

Mehr einem instinctiven Antriebe seiner hilfreichen Natur folgend, als weil er wirklich imstande gewesen wäre, sich mit seinen schwachen Kräften nützlich zu erweisen, eilte Fritz Heimerdinger als einer der ersten auf die Stätte des Unfalls zu. Voll tiefen Mitleids betrachtete er das schwer verletzte Pferd, das allem Anschein nach hier seinen letzten Seufzer aushauchen sollte. Dann aber fuhr er plötzlich herum, als hätte ihn die Faust eines unsichtbaren Riesen um seine eigene Kehle gedreht, denn hart hinter seinem Rücken hatte er eine weiche, bebende Stimme hören:

„Nein, — ich danke Ihnen, meine Herren — ich bin nicht im Mindesten verletzt worden. Nur der Schreck hat mich im ersten Moment ein wenig angegriffen.“

Unter hundert anderen würde er diese süße Stimme erkannt haben, und ihm war zu Sinn, als ob urplötzlich der Himmel in all seiner Pracht und Glorie sich vor ihm auf-

gethan hätte; denn so nahe, daß er mit seiner ausgestreckten Hand ihr Kleid zu berühren vermochte, stand Erna Wellhof an seiner Seite. Sie war die Inhaberin der halb zertrümmerten Droschke gewesen, und einige Herren aus dem Publicum, die praktischer waren als der kleine Musiker und die ihre Zeit darum nicht mit der theilnehmenden Betrachtung des verunglückten Pferdes verloren hatten, waren ihr ritterlich beim Aussteigen behilflich gewesen. Allem Anschein nach hatte sie sich auf dem Wege zum Bahnhof befunden, denn sie trug ein ledernes Umhängtäschchen über dem Mantel und man reichte ihr einen kleinen Handkoffer aus dem Innern des Wagens.

Ein paar mal mußte Fritz Heimerdinger tüchtig schlucken, ehe er überhaupt imstande war, ein Wort hervorzubringen, und auch dann noch klang seine Stimme ganz sonderbar verändert, als er die Ueberraschung begrüßte.

Erna war sichtlich erschrocken, ihn so unerwartet vor sich zu sehen; aber in ihre Bestürzung mischte sich doch auch wohl ein klein wenig Freude, und als der kleine Musiker ihr dann, ohne viele Umstände den kleinen Handkoffer ergreifend, seinen Arm reichte, um sie in eine nahe gelegene Conditorei zu führen, da sträubte sie sich nicht, ihm zu folgen, obwohl es in der vielköpfigen Menge, die sich sogleich um die Unglücksstelle geschart hatte, nicht an allerlei recht vernehmlichen Spöttereien über die Ungleichheit dieses auf eine so sonderbare Art zusammengeführten Paares fehlte.

Und da drinnen, wo sie einander im verstecktesten Winkel an dem kleinen runden Marmortischchen gegenüber saßen, erfuhr Fritz Heimerdinger endlich, warum alle seine rastlosen Nachforschungen hatten vergeblich bleiben müssen. Als sie unter dem Druck der Beschämung und der vermeintlichen Schande aus Günther Harmenings Wohnung entflohen war, hatte Erna sich eines bescheidenen Pensionats erinnert,

in welchem sie kurze Zeit gewohnt hatte, ehe sie bei der Mutter des kleinen Musikers eine Zuflucht gefunden. Dorthin hatte sie unter Aufbietung der letzten Kräfte ihre Schritte gelenkt, und die behagte Inhaberin des Pensionats war glücklicherweise mitleidig genug gewesen, ihr die Aufnahme nicht zu veragen. Aber ihre Menschenfreundlichkeit war in der Folge auf eine ziemlich harte Probe gestellt worden, denn schon am nächsten Tage hatte die junge Erzieherin in heftigem Fieber auf dem Krankenbette gelegen und Tage lang hatte sie sich nach der Erklärung des Arztes in eruster Lebensgefahr befunden. In den Nöthen und der Verwirrung dieser schweren Zeit hatte die Inhaberin des Pensionats dann wohl versäumt, die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung ihrer Kostgängerin zu bewirken, und so war es geschehen, daß Fritz Heimerdinger an allen amtlichen Stellen vergebens nach Ernas Aufenthalt geforscht hatte.

„Und jetzt?“ fragte er, als sie ihre Erzählung geendet, mit einem ängstlichen Seitenblick auf das Ledertäschchen und den Handkoffer. Was gedachten Sie jetzt zu beginnen?“

„Ich bin im Begriff, nach Hamburg zu reisen, wo ich mich einer brasilianischen Familie vorstellen soll. Man will mich, wenn ich den gehegten Erwartungen entspreche, als Erzieherin für zwei mutterlose Kinder mit nach Rio de Janeiro nehmen.“

„Und Sie glauben, daß ich das geschehen lassen werde?“ — Nein, Fräulein Erna, Sie dürfen jetzt nicht fort. Und wenn Sie trotz meiner Bitten auf Ihrem graufamen Vorfah beharren, so schwöre ich Ihnen, daß ich mich auf dem Bahnhofe vor die Räder Ihrer Locomotive werfen werde.“

Sie nahm seine Worte für eine jener scherzhaften Uebertreibungen, die seiner Ausdrucksweise von jeher eigen gewesen waren, und ein wehmüthiges Lächeln huschte über ihr schönes Gesicht.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Dem früheren Bürgermeister der Stadtgemeinde Pettau, Herrn Ernst Eckel, wurde in Anerkennung seines vieljährigen gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

(Ernennungen im Postdienste.) Für Marburg wurden folgende Herren zu k. k. Postassistenten ernannt: Franz Drewnscheg, Eduard Scheuch, Jakob Novak, Julius Weissenberger, Leopold Rosina und Josef Begusch.

(Südmärk-Gartenfest.) Einen wahrhaft glänzenden Verlauf verspricht das Samstag, den 4. August im Brauhausgarten des Herrn Th. Götz stattfindende Gartenfest zu Gunsten des Studentenfürsorgefonds für arme deutsche Mittelschüler in unserer Stadt, zu nehmen, denn die Vortragsordnung hierfür ist eine so reichhaltige und eine den weitestgehenden Ansprüchen Rechnung tragende, dass dieses Fest in wahren Sinne des Wortes ein Elite-Concert genannt werden kann. Es sind schon die Namen der Mitwirkenden, welche diesem Feste einen schönen Glanz verleihen und einen vollen Genuss sichern; es sind dies die Herren Franz Stöckl und Karl Kofz aus Graz. Der stimmgewaltige Balladen- und Liedersänger, welcher jetzt wieder großartige Triumphe mit seiner Sangeskunst beim deutschen Turnfest in Breslau gefeiert hat, Herr Franz Stöckl bringt bei diesem Feste zwei Balladen und drei Lieder zum Vortrage. Herr Karl Kofz, Opernsänger aus Graz, der hier auf Ferien weilt, ein Liebling der Marburger, wird vier hier noch nicht gehörte Lieder für Tenor zum Vortrage bringen; außerdem wird Herr Kofz, dessen Stimmmittel wirklich berührend sind, den führenden Tenorpart in den Biergesängen „Liebesglück“ von Kremser, „Abschied“ von Witt, „Sterne sind schweigende Siegel“ von Liebe und „Einen schlimmen Weg gieng gestern ich“ von Kirchl singen. Die übrigen mitwirkenden Herren sind in unserer Stadt bestbekannte Solosänger. Die vollständige Südbahnwerkstättenmusik wird unter Herrn E. Füllekrus' starrer Leitung nachstehende Stücke zu Gehör bringen: „Rivoli“, Marsch von Roth, Ouverture zur Oper „Die weiße Dame“ von Voledien, „Grubenlichter“, Walzer aus „Obersteiger“ von Zeller, Concert-Polonaise für Flügelhorn von Müller, „Liebchen komm!“ Polka franz. von Füllekrus, „Ein Abend bei den Deutschmeistern“, großes Potpourri von Ertl, „Die Hofdame“, Polka mazur aus „Farinelli“ von Zumpe, „Fantasie aus Opern“ von Füllekrus, „Mit Egie“, Polka schnell von Ed. Strauß, „Hochlandslänge“, Marsch aus der Operette „Sonntagskind“ von Willkötter. Da mehrfach Fragen einlaufen, wo die Gewinne für den Glückshafen abgegeben werden können, so theilen wir mit, dass solche, mögen sie noch so bescheiden sein, bereitwilligst von dem Drogisten Herrn Max Wolfram und Herrn Hans Gaifer, Papierhändler am Burgplatz, entgegen genommen werden. Um ein wirklich echt nationales und wohlthätiges Unternehmen zu fördern, wie es diese Studentenfürsorge ist, ist ein vollzähliger Besuch dringend geboten.

(Waldfest.) Am 5. August wird bei der Antonquelle am Bacher ein Wald-Eröffnungsfest abgehalten. Von Rothwein erfolgt der Abmarsch nach dem eine Viertelstunde entfernten Festplatz um 2 Uhr nachmittags. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest am nächsten Sonntag stattfinden. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 5. August wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Gemeindeparcasse in Marburg.) Im Monat Juli wurden von 1077 Parteien fl. 238.514.78 eingelegt und von 1149 Parteien fl. 183.376.28 behoben. Hypothekendarlehen wurden in 9 Posten fl. 36.100.— zugezählt. Der Gesamtumsatz belief sich auf fl. 600.656.81.

(Der Franziskaner-Kirchbau) schreitet rüstig vorwärts; die Kirche wird eine Zierde der Stadt Marburg bilden. Es wird auch billig gearbeitet und zwar auf schlaue Weise; ja schlau sind die P. Franziskaner, das sagen sogar die Welt-priester. Es tragen nämlich seit einiger Zeit Kinder und auch große Leute aus den besseren Ständen Ziegel und Mörtel unentgeltlich auf den Bau. Die Maurer haben immer genug

Fischerei-Revieren und b) die Ablösung des Fischereirechtes selbst aus öffentlichen, und zwar Landes- und Gemeindemitteln. Die Auslösung der Fischerei soll ebenfalls im Wege der Verpachtung der einzelnen Fischerei-Reviere erfolgen. Der Landes-Ausschuss verlangt von der Bezirksvertretung das Gutachten über nachstehende Fragen: 1. Erscheint die Bildung von größeren Fischerei-Revieren erwünscht und 2. ist die Ausübung des Fischereirechtes (Vorschlag des Landes-Ausschusses) oder aber das Fischereirecht selbst (Antrag Jermann) abzulösen? — Herr N. v. Pistor beantragte ebenfalls die Vertagung des Gegenstandes behufs Studiums des Gesekentwurfes wie beim früheren Punkte. Herr Dr. Lorber ist entschieden gegen diesen Antrag, da ja der Landes-Ausschuss das Gutachten über zwei Fragen verlangt; es sind diese Fragen klar und spruchreif. — Herr N. v. Hofmann ist auch dafür, dass das Gutachten sofort abgegeben werde. — Es wird demnach der Vorschlag des Landes-Ausschusses und zwar die Bildung von Fischerei-Revieren und die Ablösung der Ausübung des Fischereirechtes zum Beschluss erhoben.

Referent Herr Dr. Lorber theilte mit, dass die Inventare der 78 Gemeinden des Bezirkes Marburg nach dem Stande Ende 1892 neu verfasst wurden. Das Activvermögen der Gemeinden beziffert sich und zwar: Realitätenwert 82.810 fl., Gerechtfame, Rechte und Nuzungen 5256 fl., Capitalien 36.763 fl., bewegliche Inventargegenstände 9444 fl., zusammen 134.273 fl.

Die Passiven betragen: Fundierte Schulden 49.070 fl., schwebende 5203 fl., zusammen 54.273 fl. Es beziffert sich demnach das reine Activvermögen auf 80.000 fl. Die Gemeinde Mauerbach hat in der Gemeinde Frauchheim eine Wiese, deren Erträgnis jedoch von 8 Besitzern aus Mauerbach verwendet wird, angeblich zu Straßenzwecken. — Da kein Zweifel besteht, dass diese Wiese Eigenthum der Ortsgemeinde Mauerbach ist, so wird die Gemeinde aufgefordert, die Wiesenparzelle im Inventar einzutragen und das Erträgnis in die Gemeinde-casse abzuführen.

Herr Dr. Lorber theilte ferner mit, dass die k. k. Bezirkshauptmannschaft nunmehr, wie es im Gesetze vorgeschrieben, mit der zwangsweisen Zusammenlegung der Sanitäts-districte bezüglich jener Gemeinden vorgegangen sei, welche in der im Gesetze gestellten einjährigen Frist bezüglich der Bildung von Sanitätsgemeinden oder Districten zu keinem Resultate gelangt sind. Es wurden folgende Sanitätsdistricte zur zwangsweisen Zusammenlegung beantragt und zwar: St. Lorenzen A. B., bestehend aus den Gemeinden: St. Lorenzen, Kregenbach, Kumen, Rottenberg und Zinsath. Schleinitz, bestehend aus den Gemeinden: Schleinitz, Ransche, Bachers, Frauchheim, Nussdorf, Sloggen, Kranichsfeld, Podova, Goritzen, St. Margarethen am Dfde., Voka, Mauerbach und Zschenzen. Marburg r. D. Ufer, die Gemeinden: Brunndorf, Lendorf, Rogeis, Zvettenhof, St. Nikolai, Pobersch, Kofzwein, Pivola und Ober-Rötsch. Zellnitz a. d. Drau, die Gemeinden: Zellnitz, Johannesberg, Stemen u. Walz. Lembach, die Gemeinden: Lembach, Feistritz bei Lembach, Bergenthal und Pflerndorf. Die Gemeinden Gams, Gradischka, Jellovek, Kofzbach und Tresteritz haben sich freiwillig zu einer Sanitätsgemeinde geeinigt, jedoch wird hier die Gemeinde Kartschovin zwangsweise zugetheilt. Die Gemeinden Rothwein, Leitersberg und Unter-Rötsch haben sich als selbständige Sanitätsgemeinden gebildet.

Herr Dr. Raf ist gegen die Eintheilung und betont, dass dieses Gesetz große Mängel habe. Es möge die Bezirksvertretung im Wege einer Petition oder Vorstellung die Aenderung des Gesetzes beantragen.

Herr Pfrimmer ist der Ansicht, dass dies nicht Sache der Bezirksvertretung sei, sondern es sich hier nur um die Zustimmung zur Zusammenlegung der Districte handelt.

Referent Dr. Lorber beantragte, es möge die Bezirksvertretung sich aussprechen, welche Districte zu groß sind.

Weil Niemand einen diesbezüglichen Antrag stellte, wurde der Eintheilung der Bezirkshauptmannschaft zugestimmt und die Sitzung geschlossen.

Wenn Sie es gut mit mir meinen, lieber Herr Heimerdinger, so versuchen Sie nicht, mich zurückzuhalten. Wie gern ich auch sonst Ihrer Wünsche erfüllen möchte — ich kann hier nicht bleiben, es ist unmöglich.

„Und warum können Sie es nicht? Erna, weil Sie sich schämen, einen Freund zu haben, den man unter aberwitzigem falschen Verdacht in den Kerker geworfen hat?“

Ernas Augen öffneten sich weit. Aus ihrem Antlitz, das ohnedies noch deutlich genug die Spuren der eben überstandenen Krankheit trug, schien jeder Blutstropfen gewichen.

„Um Gotteswillen, von wem sprechen Sie? — doch nicht von Günther Harmening?“

„Ja, von ihm! — Sollte Ihnen denn ganz unbekannt geblieben sein, was doch in allen Zeitungen schon zur Genüge breitgetreten worden ist?“

„Nichts weiß ich — nicht ein Wort! — Und Sie müssen mir alles erzählen, denn ich kann ja noch nicht glauben, dass es Wahrheit ist, was Sie da sagen.“

Es war ihm sicher, dass ihre Unkenntnis keine erheuchelte war und so zauderte der kleine Musiklehrer nicht, ihrem Verlangen zu willfahren. Er erzählte die Geschichte von dem unbegreiflichen Verschwinden des wichtigen Schriftstückes, so wie er sie aus Günthers eigenem Munde erfahren hatte, und er fügte dann hinzu, was aus den Blättern und auf anderen Wegen zu seiner Kenntnis gelangt war. „Der Tausel muß bei der ganzen Geschichte auf irgend eine räthselhafte Art seine Hand im Spiele gehabt haben, das unterliegt leider keinem Zweifel. Denn es wird als gewiß angenommen, dass die Abhandlung, die als ein bedeutames militärisches Geheimnis angesehen wird, thatsächlich an die französische Regierung verkauft worden ist. Der Hundstott, der sie gefunden oder gestohlen hat, muß ihren Wert gekannt haben, da er einen so schurkischen Gebrauch davon machte.

Nach einem hierher gelangten Bericht der deutschen Botschaft in Paris hat man dort die allerbestimmtesten Anhaltspunkte dafür, dass die Leiter der französischen Heeresverwaltung den Inhalt des Auftrages kennen, und es läßt sich wohl denken, welche Schlüsse man hier aus dieser Mittheilung gezogen. Gleich nach Eintreffen jenes Berichtes wurde eine Hausdurchsuchung bei meinem armen Freunde vorgenommen, und er selber wurde unter dem abschließlichen Verdacht des Landesverraths verhaftet. Die Hausdurchsuchung förderte natürlich nichts Belastendes gegen ihn zutage; der Verdacht aber lastet noch immer auf ihm, und ein unglückseliger Zufall trägt dazu bei, ihn zu verschärfen.

„Ein unglücklicher Zufall?“ fragte Erna, die mit verhaltenem Athem seinen Worten lauschte. „O, sagen Sie mir alles! — Sie können nicht ahnen, wie nahe mich das Schicksal Ihres Freundes angeht.“

„Gerade Ihnen sollt ich's eigentlich verschweigen“, meinte er zögernd, „aber am Ende habe ich doch auch wieder kein Recht dazu und es wird vielleicht zu Ihrer Beruhigung dienen, wenn Sie erfahren, wie unbedingt Sie auf Günthers Ritterlichkeit und auf seine Ehrenhaftigkeit vertrauen dürfen. Jenes verhängnisvolle Schriftstück verschwand nach der Meinung seiner Ankläger in derselben Nacht, da er Sie wieder sah, und er hat auf die Fragen, die man an ihn richtete, mit aller Bestimmtheit erklärt, dass zu der fraglichen Zeit außer ihm selbst und seinem inzwischen verstorbenen Vater niemand die Räume seiner Wohnung betreten habe. Die Untersuchung gegen ihn wird ja sehr geheim geführt und von den Einzelheiten dringt nur wenig in die Oeffentlichkeit; aber ich bin nicht umsonst ein reicher Mann. Einer von den Schreibern in der Kanzlei des Untersuchungsrichters macht mir hier und da eine Mittheilung, und so weiß ich, was bis jetzt noch in keiner Zeitung gestanden hat. Einer der Haus-

Materialie. Die Betschwester animieren die Leute hierzu. Dieses Vorgehen ist ja recht schön, aber es hat die Schattenseite, dass die Ziegelträger und Mörtelträgerinnen ihren Verdienst verloren haben. Leute besseren Standes brauchen wohl nicht Ziegel zu tragen, sie sollen lieber ihre Leistung im Baren machen und nicht den armen Handlangern ihren kargen Verdienst schmälern. Gar so schlecht geht es den P. Franziskanern mit dem Gelde nicht. Wir haben ja heuer nachgewiesen, wie viele Millionen dieser Orden besitzt. Die frommen Herren sollten ihren Orden anpumpen, dort könnte Geld genug fließen; das Geld käme unter die Leute, und es wäre nicht nöthig, armen Handlangern das Brod zu verkürzen. Es würde auch den Herren Patres nicht schaden, wenn sie ein wenig Ziegel und Mörtel tragen würden, die Herren haben ja eine kräftige Kost.

(Postalisches.) Vom 1. August 1894 ab wird an Stelle der zwischen St. Veit b. Pettau und Pettau dormalen bestehenden Fußbotenpost eine täglich einmal verkehrende Postbotenfabrt mit dem Course: St. Veit ab 9 Uhr 15 Minuten, Pettau an 10 Uhr vormittags; Pettau ab 11 Uhr, St. Veit an 11 Uhr 45 Minuten vormittags in Verkehr gesetzt.

(Ein Gulden- Staatsnoten.) Kaum ist der Erlaß des Finanzministeriums erschienen, welcher bestimmt, dass diese Noten mit Ende dieses Jahres aus dem Verkehr gezogen werden, während sie erst Ende 1899 ganz wertlos werden, so finden sich schon Gauner, welche unter dem Bannworte, die Papiergulden seien jetzt schon ungtlitzig, von Land-leuten das Geld um den halben Preis herauszuschwindeln versuchen. Möchte das Volk solche Schwindler doch festhalten, damit sie verdienter Strafe zugeführt werden könnten!

(Allgemeiner Verbrauch- und Sparverein.) Die Hauptversammlung dieses Vereines, welche Samstag, den 28. Juli, beim „Kreuzhof“ stattfand, wurde um halb 9 Uhr abends eröffnet. Die Verhandlungsschriften wurden genehmigt. Herr Director Krainer theilte mit: Das abgelaufene erste halbe Geschäftsjahr 1894 hat sich abermals bedeutend gebessert; die Einnahmen betragen sammt Cassareff vom Vorjahre per fl. 517.28 zusammen fl. 56.124.49, darunter der Warenerlös fl. 49.465.83. Die Ausgaben betragen fl. 55.682.74, der Cassareff fl. 441.75. Unter den Ausgaben sind verzeichnet: Für Waren fl. 42.243.40, Zoll und Fracht fl. 1746.86, Verzehrungssteuern fl. 955.96, Einkommensteuern für das erste Halbjahr fl. 345.60, Spefen fl. 1253.44, Dividenden fl. 2835.84 u. s. w. Der Bruttogewinn betrug fl. 7351 und verbleibt nach Abfall für Zins fl. 159.51, Gehalte fl. 1843.96, Spefen und Steuern fl. 1599.04 und Abschreibungen von fl. 87.30 noch ein Reingewinn von fl. 3651.42. Die Activen betragen fl. 17.166.42, worunter Warenstand fl. 15.006.18. Die Passiven: Reservecassend fl. 1335.42, Special- und Dividenden Reserve fl. 108.84, Geschäftsanteile fl. 5258.55, Spareinlagen fl. 6071.03, Cautionen fl. 731.16, daher Reingewinn wie oben. Der Mitgliederstand erhöhte sich von 559 um 102 auf 661. Gefündet wurden sechs Antheile. Eine Protestversammlung gegen die Anwürfe gegen den Verein wurde am 3. Juni abgehalten. Mit einem Angestellten ergab sich eine Verrechnungsdifferenz. Die Revisoren bestätigten mit anerkennenden Worten die volle Richtigkeit des auch gedruckt vorliegenden Berichtes und wurde der Antrag auf Entlassung des Vorstandes einstimmig genehmigt. Herr Director Krainer berichtet hierauf über die heuer vom steierm. Verbands der Vorshuss- und Consum-Vereine zum zweitenmale vorgenommenen Revision des Vereines, worüber der Bericht am Schlusse sagt: Mit Ausnahme der geringen Bemängelungen kann im Ganzen festgestellt werden, dass die Geschäftsführung eine genaue genannt werden kann. Der Bericht über den Verbandstag in Bruck ist in diesem Blatte bereits erschienen. Die Berichte wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. In den Ertrag für den Aufsichtsrath wurden drei Mitglieder neu gewählt. Herr Baier beantragt, die Abänderung der Bestimmung, dass Spareinlagen nun auch in Beträgen von 1 fl. aufwärts verzinst werden sollen, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu stellen. Dieser Antrag wurde vom Vorstande befürwortet und wird der Antrag angenommen

bewohner nämlich hat gesehen, dass in der fraglichen Nacht eine Dame in großer Hast aus der Wohnung Günthers getreten sei, und es wird ihm nun natürlich als ein schweres Indicium angerechnet, dass diese beschworene Aussage sich im Widerspruch mit seinen eigenen Angaben befindet. — Aber was ist Ihnen, Fräulein Erna? — Mein Gott, Sie brauchen darum doch nicht so fürchterlich zu erschrecken. Günthers Unschuld muß ja selbstverständlich trotz alledem an den Tag kommen, und Sie dürfen ganz ruhig sein. Er wird niemals etwas von Ihrer kurzen Anwesenheit in seiner Wohnung verrathen. Er hat mir's feierlich erklärt, und er ist der Mann, einem solchen Vorsatz treu zu bleiben, auch wenn es ihm an Kopf und Kragen gienge.

Erna hatte sich schon wieder gefaßt, und sie schob ihren Stuhl zurück, um sich zu erheben.

„Also ich darf Ihrer Meinung nach ruhig sein?“ fragte sie mit einer eigenthümlichen Betonung. „Günther würde mich nicht verrathen, und wenn es um sein Leben gienge? — Ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Versicherung — wirklich aufrichtig dankbar, Herr Heimerdinger.“

„Und Sie werden vorläufig nicht abreisen?“ meinte er, etwas bestürzt über ihr sonderbares Benehmen.

„Nein! Da meine Anwesenheit hier vielleicht von einigem Nutzen sein kann, werde ich bleiben.“

„Wie glücklich Sie mich durch diese Zusage machen! — Aber Sie dürfen sich nicht wieder so ängstlich verstellen vor denen, die es gut mit Ihnen meinen. Sagen Sie mir, wo ich Sie finden kann und geben Sie mir großmüthig die Erlaubnis, Ihnen als ein Freund zur Seite zu stehen.“

In der That nannte ihn Erna ohne Zögern die Adresse des Pensionats, in welches sie vorläufig zurückzulehren gedachte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entscheidung in Angelegenheit der Verrechnungsdifferenzen mit einem gewissen Anstellten wurde auf die nächste Versammlung verschoben, da der vorgelagerten Zeit wegen die Sache nicht genügend klar gestellt werden konnte. Zu diesem Zwecke wurde von der Versammlung ein Fünfer-Comité zur Nachprüfung der betreffenden Verrechnungen gewählt und die zahlreich besuchte Versammlung hierauf um 12 Uhr nachts geschlossen.

(Stadtverschönerungs-Verein Marburg.) Das Programm der heute, Donnerstag, den 2. d., stattfindenden Parkmusik enthält folgende Nummern: 1. Die Wacht an der Donau, Marsch von Ziehrer; 2. Ouvertüre zur Oper „Der Königsleutnant“ von Tittel; 3. Univeritätsballtänze, Walzer von J. Wagner; 4. Großer Fackeltanz, von Meyerbeer; 5. Trau ihr nicht, Polka mazur von Faust; 6. Frühlingstanz von Schneider; 7. Mit Dampf, Polka schnell von Handl; 8. Akademiker, Marsch von Schönherr. Die nächste Parkmusik findet Dienstag, den 14. August, statt.

(Schulvereinsfest in Reifnigg-Fresen.) Am nächsten Sonntag findet in Reifnigg-Fresen das Fest des zehnjährigen Bestandes der dortigen Ortsgruppe statt. Dasselbe dürfte sich den getroffenen Vorbereitungen zufolge sehr gelungen gestalten. An alle Freunde und Anhänger der nationalen Sache in unserer Stadt ergeht hiemit die Aufforderung, an dieser Feier zahlreich theilzunehmen, da dieselbe gleichzeitig neuerlich beweisen soll, daß das Deutschtum in Untersteiermark noch kräftige Förderer und Stützen besitzt.

(Vandwirtschaftliches.) Der Centralauschuss der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft hat für den Anlauf und die Vertheilung subventionierter Zuchtstiere folgende Bestimmungen festgestellt: 1. Die Vertheilung der Staats- und Landes-Subvention zum Ankauf von Zuchtstieren in der seit dem Jahre 1883 eingeführten Art und Weise hat mit dem Jahre 1894 aufzuhören. 2. Die zum Ankauf von Zuchtstieren bestimmte Staats- und Landes-Subvention ist zum effectiven Ankauf, beziehungsweise zur effectiven Vertheilung von reinblütigen Zuchtstieren zu verwenden. 3. Der Anlauf der Zuchtstiere nach Anzahl und Rasse erfolgt auf Grund der im Wege der Filiale oder des Bezirks-Auschusses einlangenden Anmeldungen in den betreffenden Zucht-Stallungen und Zuchtgebieten des Landes durch einen Vertreter des Centralauschusses unter Beiziehung eines Thierarztes, wobei jene Thiere, deren reinblütige Abstammung, sowie die Leistungsfähigkeit ihrer Vorfahren durch Zuchtbücher glaubwürdig nachgewiesen wird, besonders zu berücksichtigen sind. 4. Die Vertheilung dieser Zuchtstiere erfolgt im Wege der Versteigerung nur an die Anmeldeb. 5. Zum Zwecke des Anlaufes dieser Zuchtstiere sind die Züchter in zweckdienlicher Weise mit der Aufforderung zu verständigen, ihre zuchttauglichen Stiere nebst Preisangabe anzumelden. Der Anlauf hat nach Thunlichkeit auf gemeinsamen Aushilfsplätzen zu erfolgen. Die Einföhrung von sogenannten Zuchtstiermärkten ähnlicher Art, wie die in neuerer Zeit üblichen Fohlenmärkte, ist anzustreben. 6. Jeder Anmeldeb hat die Zahl und Rasse der gewünschten Stiere bis zu einem vom Centralauschusse jeweilig fortzusetzenden Termine diesem anzumelden, dieser Anmeldung für jeden angemeldeten Stier ein Badium von 25 fl. bar beizuschließen und einen im Sinne dieser Bestimmungen haftlich verpflichtenden Revers unterfertigt und gesiegelt einzusenden. Gedruckte Formulare sind durch den Centralauschuss unentgeltlich zu beziehen. Dieses Badium wird im Falle der Erstehung eines Stieres vom Erstehungsbetrage in Abrechnung gebracht. Ist es dem Anmeldeb nicht gelungen, die ganze Anzahl der angemeldeten Stiere zu erstehen, so wird demselben nach Beendigung der Versteigerung das für die mehr angemeldeten Stiere erlegte Badium bar zurückerstattet. Falls durch das Verschulden des Anmeldeb die mit Rücksicht auf dessen Anmeldung angekauften Stiere im Wege der Versteigerung nicht an Mann gebracht werden, verfällt unbeschadet des Erlöses für dieselben, das für diese Stiere erlegte Badium zu Gunsten des Stierankauf-Subventionsfonds. 7. Die Versteigerung der angemeldeten, beziehungsweise angekauften Stiere findet in der Regel in Graz statt. 8. Die Hälfte der Gesehungskosten bildet den Ausrufungspreis jedes einzelnen Stieres, unter

welchem Betrage keiner der Stiere hintangegeben wird. Für den Fall, als im Wege der Versteigerung höhere Beträge nicht erzielt werden, sind die Anmeldeb daher verpflichtet, die nach Rasse angemeldete Anzahl von Stieren um den Ausrufungspreis, beziehungsweise um die Hälfte der Gesehungskosten, zu übernehmen. 9. Die Bezirksauschüsse haben darüber zu wachen, daß die erstandenen Zuchtstiere mindestens zwei Jahre vom Tage der Erstehung zur Zucht, beziehungsweise zur allgemeinen Deckung der Rasse in den Gemeinden, in welchen sie aufgestellt sind, verwendet werden. 10. Die Bezirksauschüsse sind sohin verpflichtet, die rationelle Behandlung, sowie die Benützung der so erhaltenen Zuchtstiere auf Grund des Sprungregisters, welches zu führen diese Stierhalter hiedurch verpflichtet sind, durch die Bezirksthierärzte in Evidenz halten zu lassen. 11. Tritt die Zuchtuntauglichkeit solch eines Stieres ohne Verschulden des Stierhalters noch vor Ablauf der in Punkt 9 fixierten zwei Jahre ein, so hat dies der Stierhalter dem Bezirksauschusse anzuzeigen, welcher letzterer die Wichtigkeit dieser Anzeige durch ein Mitglied der betreffenden Thierschaucommission unter Beiziehung des Thierarztes erheben zu lassen hat. Erweist sich die Anzeige als richtig und fällt dem Stierhalter ein Verschulden hiebei nicht zur Last, so steht es dem Eigenthümer des Stieres frei, denselben in beliebiger Weise zu verwerten. Von Stieren, die infolge von Fettleibigkeit vor Ablauf der in Punkt 9 festgesetzten Frist zuchtuntauglich geworden sind, hat der Besitzer von dem Mehrerlöse für diesen Stier gegenüber dem Erstehungspreise die Hälfte an den Bezirksfond zu Rindviehzuchtzwecken abzugeben. Wird jedoch durch ein Verschulden des Stierhalters die Sprunguntauglichkeit des Stieres noch vor Ablauf der in Punkt 9 bestimmten Frist herbeigeführt, so hat der Erstehende die Differenz zwischen den Gesehungskosten und dem Erstehungspreise dem Centralauschusse bar zu ersetzen. Hierbei wird ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Beträge — nachdem es sich nun um Staats- und Landesgelder handelt — exquirierbar sind. 12. Der Centralauschuss behält sich vor, diese Bestimmungen durch eine eingehende Instruction zu erläutern.

(Kämpfende Gaischüke.) Gestern morgens geriethen die Brotführer der hiesigen Bäcker Miloschitsch und Musel in Frankstaden wegen Erwerbung einer Brotkundschaft in Streit. Derselbe verlief sehr blutig, indem der Brotverschleißer des erstgenannten Bäckermeisters seinen Genossen furchtbar zurichtete. Der Verletzte wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Ein roher Geflügelhändler) ist Alois Schiffo in Melling. Derselbe hielt wie gewöhnlich auch am vergangenen Dienstag vormittags auf der Bezirksstraßenbrücke nächst Krempele in Mellingberg Vorpafs, um das Geflügel den Landleuten billig abzuhandeln. Beim Umvaden des Geflügels wird die Bezirksstraße täglich mit Stroh bestreut, was dem Wegmacher überflüssige Arbeit verursacht. Der Wegmacher sagte ihm, er solle die Straße doch nicht täglich mit Stroh bestreuen. Das Weib des Alois Schiffo fuhr auf den Wegmacher wie eine Furie los, wollte ihn von der Straße stoßen und schrie, das gehe ihn nichts an, sowie auch die Straße nicht. Dies sagte auch Alois Schiffo und schlug mit seinem, mit einem Bleiknopf versehenen Ochsenziemer nach dem Kopf des Wegmachers, der den Schlag parierte, jedoch auf der Hand eine blutende Wunde erhielt. Schiffo wird sich nun wegen seiner Gewaltthätigkeit beim k. k. Bezirksgerichte zu verantworten haben.

(Der falsche Ingenieur.) Der hiesigen Sicherheitswache ist es am 29. v. M. gelungen, einen Hochstapler besserer Gattung zu verhaften und als längst Gesuchten dem Gerichte zu übergeben. Dieser nicht uninteressante Fall ereignete sich folgendermaßen: Ein hiesiger Geschäftsmann, der gewonnen war, einen elektrischen Motor aufzustellen, schrieb in dieser Angelegenheit an eine bestbekannte Wiener Firma, von welcher ihm mitgetheilt wurde, daß sich einer ihrer Beamten auf der Reise in Steiermark befinde und angewiesen sei, sich gelegentlich selbst an Ort und Stelle zu begeben, um über die Zweckmäßigkeit der Aufstellung dieser Maschine zu sprechen. Kurz darauf erschien bei unserem Geschäftsmanne ein Herr, stellte sich diesem als Ingenieur Josef Kartis, Beamter jener

Firma vor, besprach sich mit demselben, leitete sofort den Bau des Fundamentes für die Maschine, und übergab dem Auftraggeber nach einigen Tagen einen Kostenvoranschlag der genannten Wiener Fabrik. Da aber dem Auftraggeber eine neue Maschine zu theuer zu stehen kam, erbot sich der „Ingenieur“ zum Ankauf einer alten Maschine und übergab dem Geschäftsmanne nach einigen Tagen eine Rechnung, in welcher einige Gulden, die für neue Bestandtheile bereits bezahlt waren, ordnungsmäßig in Rechnung gestellt waren und von einem gewissen „Seemann“, dem angeblichen Materialverwalter jener Fabrik, unterzeichnet war. Jetzt schien alles in bester Ordnung zu sein, das Fundament war hergestellt und man erwartete nur mehr das Eintreffen der Maschine. Mittlerweile gab der Ingenieur an, der Sohn eines wohlhabenden Schmiedes und Installateurs zu Kopreinitz zu sein, bestellte ein neues Fahrrad um 280 fl. für seinen Bruder, lernte das Radfahren und kaufte von dem erwähnten Geschäftsmanne für sich ein überbrauhtes Fahrrad, ohne es aber zu zahlen, denn er hatte nachgewiesenermaßen seine ganze Barschaft auf der Reise hieher verloren, daher es auch selbstverständlich war, daß ihm der öfter erwähnte Geschäftsmann mit Geld aushalf, zumal der andere laut eines Schreibens seines Bruders in einigen Tagen 320 fl. zu erwarten hatte. Merkwürdiger Weise kam aber die Maschine nicht zum Vorschein, auf eine Anfrage erhielt aber der Ingenieur aus Wien die Nachricht, daß dieselbe bereits dem Spediteur übergeben wurde; da auch kein Geld ankam, erhielt er einen Brief, daß das Geld erst beim nächsten Sparcassetag behoben und abgefordert werden könne. Die Maschine kam aber noch immer nicht, denn wie auf eine Anfrage dem Ingenieur mitgetheilt wurde, war das Unglück geschehen, daß dieselbe dem Spediteur vom Wagen gefallen war, beschädigt und daher in Ausbesserung genommen wurde. Der Geschäftsmann, der nichts zu verlieren hatte, ließ mittlerweile dem Ingenieur wieder Geld, weil er annahm, daß dasselbe bei der Zahlung der Maschine abzurechnen sei. Als die Maschine aber noch immer nicht kam, telegraphierte der Ingenieur nach Wien und erhielt die Drahtnachricht, daß die Maschine bereits abgefordert wäre und man das Recept in den Händen habe, man möge reclamieren. Dies geschah denn auch und der Ingenieur schrieb um den Rückschein. Mittlerweile waren an die drei Wochen vergangen und das längst erwartete Geld war ebenfalls nicht eingelangt. Um dieser peinlichen Geldangelegenheit ein Ende zu machen — der Ingenieur war bereits 66 fl. schuldig — forderte dieser den Geschäftsmann auf, mit ihm nach Kopreinitz zu fahren und das nun bereits fertig gewesene Rad für den Bruder mitzunehmen. Vor Ausführung dieser Fahrt begab sich aber unser Geschäftsmann zur Sicherheitswache und auf Weisung derselben wurde telegraphisch über den Ingenieur Kartis in Wien und in Kopreinitz angefragt, worauf die Antworten einliefen, daß derselbe unbekannt sei. Hierauf — es war Sonntag mittags — wurde der Herr Ingenieur arretriert und mußte sich nach langem Festhalten an seinen früheren Angaben und vielen spitzfindigen Ausreden zu dem Geständnisse herbeilassen, daß er nicht Kartis heiße, nicht Ingenieur und nicht Angestellter jener Wiener Firma sei, daß sämtliche briefliche Mittheilungen von ihm und auch jenes Telegramm, welches er hier aufgegeben hatte, von ihm selbst verfertigt waren und daß er der beschäftigungslose, nach Kapfenberg zuständige, 30jährige gewesene Oberrealschüler Ludwig Martinger sei. Die Bestellung einer Maschine war selbstverständlich niemals erfolgt. Martinger mußte mit der geplanten Reise nach Kopreinitz eine besondere Absicht verbunden haben, denn sich einfach aus dem Staube zu machen, hatte er schon lange und sogar mit dem gefaßten und nicht bezahlten Rade Gelegenheit gehabt. Martinger erscheint aber auch wegen eines im Jänner in Wilton stattgehabten größeren Diebstahls verfolgt, was die Sicherheitswache nicht vergessen hatte, weshalb er mit dieser Empfehlung dem Gerichte übergeben wurde. Martinger war Tagelöhner in mehreren Aemtern und auch bei der Südbahn, bei welcher er zuletzt in Zakany in Verwendung gestanden ist. Wie derselbe zur Kenntnis der Maschinenbestellung gekommen war, um sich sodann für den von Wien gemeldeten Beamten auszugeben, blieb unaufgeklärt.

Ein schlüßängiger Salomo.

Weises Urtheil eines chinesischen Richters.

Ein armer Chinese, der nur ein winziges Stückchen Land sein Eigen nannte, behaute es mit dem gangbarsten Artikel: Knoblauch. Er hütete und pflegte jedes Pflänzchen auf das Sorgsamste, und seine Mühe wurde belohnt; denn der Lauch gedieh prächtig. Als dieser schon so groß war, daß man ihn bald benützen konnte, brachte der vorsichtige Mann sein Feldbett heraus und schlief im Freien, um sein Eigenthum vor Dieben zu schützen. Mehrere Nächte hindurch that er dies, ohne daß sich etwas Verdächtiges gezeigt hätte; keine Menschenfehle war weit und breit zu sehen, und er folgerte daraus, daß es im Orte überhaupt keine Langfinger gäbe und daß er gemüthlich und ohne Sorgen wieder daheim schlafen könne. Zur Vorsicht ließ er jedoch sein Feldbett zurück. Als er am nächsten Morgen kam, um das Feld zu gießen, fand er, o Jammer, all den schönen Knoblauch verschwunden.

Verzweifelt und mit thränenden Augen eilte er zum Richter und klagte ihm sein Leid.

„Warum hast Du den Dieb nicht gefangen und hergebracht?“ fragte ihn der Richter.

„Weil ich ihn nicht gesehen habe, Euer Gnaden.“

„Dann hättest Du einen Zeugen bringen sollen, der ihn gesehen hat.“

„Es hat ihn aber niemand gesehen, ich habe keine Zeugen.“

„Warum hast Du also aus dem Knoblauchbette nicht irgend etwas mitgebracht, das einen Anhaltspunkt für die Verfolgung des Diebes geben könnte?“

„Weil der Dieb nichts zurückgelassen hat, als mein Feldbett, Euer Gnaden.“

„Das Feldbett war also der einzige Zeuge des verübten

Diebstahls? Dann sei so gut, mein Sohn, es sofort herbeizuschaffen; es wird sich bei der morgen früh stattfindenden Gerichtsverhandlung als Angeflagter vertheidigen müssen, während Du als Kläger zu erscheinen hast.“

Der Diebstahl und die Besprechung des Klägers mit dem Richter verbreitete sich mit Lauffeuergeschwindigkeit im ganzen Orte. Jedermann wollte einer Gerichtsverhandlung beiwohnen, in welcher ein Feldbett des Diebstahls beschuldigt werden sollte. Ein derart merkwürdiger Fall war noch nie dagewesen, und derselbe wurde selbstverständlich von aller Welt besprochen.

Jedes Plätzchen des Gerichtssaales war von Zuhörern dicht besetzt. Als die Gerichtsdiener das Feldbett hereinbrachten und es auf die Anklagebank stellten, machte sich ein mühsam unterdrücktes Richern hörbar, und die Zuhörer harrten gespannt der Dinge, die da kommen sollten.

Mit ernster Miene brachte der Richter die Anklage vor, und da der Angeklagte stumm blieb und sich nicht vertheidigte, ordnete der Richter an, daß er so lange geprügelt werden sollte, bis er seine Schuld eingestehle. Die Gerichtsdiener schlugen unbarmherzig auf das arme Feldbett los, bis es in Stücke gieng. Die Zuschauer blickten erst eine Zeitlang verblüfft drein, das merkwürdige Vorgehen des Richters setzte sie in Erstaunen, dieses verwandelte sich jedoch bald in Heiterkeit, die sich in einstimmigem Gelächter Luft machte.

Der Richter schnitt ein grimmes Gesicht dazu, klagte die Zuhörer der „öffentlichen Verspottung des Gerichtshofes“ an, ließ alle Thüren schließen und verurtheilte jeden Anwesenden zur Erlegung eines Pfundes Knoblauch und zu Haft, bis er dieses erlegte. Die Gerichtsdiener mußten diejenigen Personen zu Markte begleiten, die sofort ausgehen wollten, um den Knoblauch zu kaufen, was auch die meisten in der heitersten Laune thaten.

Zum Laufe des Tages wurde nicht nur aller in der Stadt vorräthige Knoblauch aufgekauft, sondern auch die umliegenden Dörfer in Anspruch genommen, um die ungewöhnliche Anfrage zu befriedigen.

Jeder einzelne Bestrafte mußte bei Uebergabe des Knoblauchs zu Protokoll geben, bei wem er denselben gekauft, und die einzelnen Büschel wurden in einem eigens dazu zur Verfügung gestellten Zimmer des Gerichtsgebäudes aufgestellt. Nachdem alle Strafen eingeliefert waren, wurde der Kläger wieder vorgeladen und gebeten, die einzelnen Büschel zu untersuchen und auszusagen, ob er darunter seine eigenen erkenne. Ohne zu zögern, bezeichnete er mehrere als aus seinem Felde stammend. Das Protokoll der Käufer wurde zu Rathe gezogen und es ergab sich, daß alle betreffenden Büschel bei einem bestimmten Gemüsehändler erstanden worden waren. Der Richter ordnete sofort dessen Verhaftung an und stellte ein strenges Verhör mit ihm an. Der arme Teufel erklärte zitternd und bebend, daß er den Knoblauch von einem gewissen B. gekauft, der ihn für das Erzeugnis seines Feldes ausgegeben hätte; er habe die Ware in gutem Glauben erstanden und nichts von dem Diebstahl gewußt. Nun ließ der Richter den genannten Verkäufer verhaften, der zwar anfangs die That leugnete, aber durch Kreuz- und Querfragen verwirrt, schließlich der Schuld überwiesen und zu vierzig Stockstreichen verurtheilt wurde.

Der Kläger erhielt als Ersatz für seinen Verlust allen als Strafe für die „öffentliche Verspottung des Gerichtshofes“ eingelieferten Knoblauch und wurde somit reichlich entschädigt. Der weise Richter aber gelangte durch diesen Fall zu großem Ansehen und allgemeiner Beliebtheit. („Freie Stimmen.“)

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

Table with columns: Name, Rindfl., Kalbfl., Schweinfl., Hammfl. and prices for various butchers like Nektrep, Reismann, Welle, etc.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritt der Bereitschaft für Sonntag, den 5. August, nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 26. Juli wird der Frauenortsgruppe in Lepitz, den beiden Ortsgruppen in Brüx, ferner den Ortsgruppen in Aufsig und M. Budwig für Festveranstaltungen...

(Stellenausschreibung.) An der fünfklassigen deutschen Privarvorschule mit Öffentlichkeitsrecht in Pilsen kommt mit Beginn des Schuljahres 1894/95 eine provisorische Unterlehrerstelle mit 400 fl. Gehalt...

Briefkasten der Verwaltung.

Auskünfte über Inserate werden gerne, aber nur gegen Einzahlung einer losen 5 Kreuzer-Marke erteilt.

Kunst und Schrifttum.

Die Electricität im Dienste der Menschheit. Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und ihrer praktischen Anwendungen.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 31. Das Recht der Kindheit. Von Dr. Robert Plöhn. Uebertreibung. Von Jenny Hirsch.

Rathschläge für bergsteigende Damen. Dieses zeitgemäße Thema wird im neuesten Heft der 'Wiener Mode' von einem Fachmann in eingehender Weise...

Eingefendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 75 fr. bis fl. 3.65 per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe...

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet.

Ursprungsort: Gieshübel-Puchstein, Gur- und Wasserleitungsamt bei Karlsbad. Prospecte gratis und franco.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane...

Marburger Marktbericht.

Market report table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), and various commodity prices like Rindfleisch, Weizen, etc.

Lotto-Ziehungen am 28. Juli 1894.

Graz: 35, 89, 11, 84, 2. Wien: 68, 21, 80, 48, 8.

Festgeschenke!

Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prächtigste Zimmer- und Salonschmuck ist unstreitig ein

Portrait in Oel gemalt

welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße an Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts unter Garantie für treue Aehnlichkeit...

Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für Altar-, Fahnen-, Kreuzweg- und Heiligenbilder jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand...

Michael Dürneder,

prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien, derzeit in Kautzen bei Baidhosen a. d. Thaya.

Diurnistenstelle.

Ein Diurnist, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird gegen ein Monatsgeld von 30 Gulden sogleich aufgenommen.

R. t. Bezirksgericht Mahrenberg, am 30. Juli 1894.

Obstquetschmaschinen

ganz neu verbessert, welche einfach und bedeutend billiger als früher, unter Garantie zu beziehen sind bei Josef Slubet in Bettau.

Empfehle auch die allorts bestanerkantnen Traubenmühlen für die heurige Weinsaison den B. T. Herren Weingartbesitzern.

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen am 31. Juli 1894: Oe. W. fl. 243.088-19.

Die Sächsisch-Bunzlauer Thongeschirrfabrik

Max Mittag, Aussig, Böhmen liefert alle Gattungen braun glasierte, blaue und weiße Kochgeschirre zu den billigsten Preisen.

Neu! Löschdamast. Neu!

Bei Benützung von gewöhnlichen Löschpapieren wird oft auch mäßig starke Schrift verschmiert. Mit dem Lineal gezogene Striche werden beim Ablöschen fast ausnahmslos verunstaltet...

Der von der Jülicher Papierfabrik importirte Leinen-Löschdamast behebt alle diese Uebel. Seine Saugfläche ist durch eigenartige Damascierung mehr als verdoppelt...

Papierhandlung L. KRALIK, Postgasse. 1 Bogen 5 fr., 10 Bogen 45 fr., 100 Bogen 4 fl. 20 fr. Probemuster gratis.

Zahnarzt Dr. Schimm

verreist am 4. d. M. auf 3 Wochen.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josephsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Table with financial data for The Gresham Life Assurance Society, including active assets and premium income for 1892.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
 Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolsch Crème und Grolschseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolsch

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

Savon Grolsch

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolsch, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolsch,

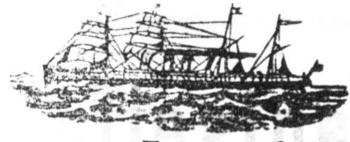
Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Directer Bezug von eleganten, billigen

Reichenberger Anzugstoffen

Reinwollene Cheviots und Kammgarne. — Ein vollständiger Herrenanzug fl. 6.70. Muster gegen 5 fr. Briefmarke. 624

Franz Rehwald Söhne, Tuchfabrikslager, Reichenberg, Böhmen.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weirnergasse 17.

I SAGORER WEISSKALK

billigt und jedes Quantum zu beziehen durch 304

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Superphosphate

aus Knochenmehl, Spodium, Guano etc., Themenauer Patent-

Superphosphatgyps

und

Phosphorsäurelösung, 1000

bestes Conservierungsmittel für Stalldünger und Jauche.

Chilialsalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze,

Thomaschlackenmehl, Staßfurter Kainit,

empfehlen unter Gehaltsgarantie allerorts concurrenzfähig

Schwefelsäure- und Kunstdüngerfabriken Lundenburg-Themenau und

Lissek-Rozstok von

A. Schram, Prag,

Centralcomptoir, Heinrichsgasse 27.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.

Lager 2052

von

Pianos und

Stutzflügeln

in jeder Ausführung.



Haustrunks

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
 Steckborn Konstanz (Schweiz).
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.
 Zeugnisse gratis und franco zu Dienste. Verkauf überall gefast.
 Haupt-Depot für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg)
Martin Scheidbach.

Ueberraschend

in ihrer vorzüglichen Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Flechten, Finnen, Miteffer, Leberflecke etc. ist anerkannt: 666

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Presden-Radebeul (mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.**

Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelsorte, liefert unter Garantie lebender Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme: 100 Stück schöne Suppentrebse fl. 2.50, 60 Stück Riesen-Krebse mit 2 fetten dicken Scheeren fl. 3.25, 40 Stück Solotrebse fl. 4.50 u. 32 Hochsolotrebse, ausgefuchte wunderbare Thiere fl. 5.— **Freudmann & Co., Stanislaus Nr. 231, Galizien.** 1167

CANADA



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als **Canada**, von **Hamburg** in 12-14 Tagen zu erreichen.

— Gesundes Klima! —

Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Ansiedler eine

freie Heimstätte

von 160 Acres = 250 preuss. Morgen.

Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den

obrigk. concessionirten Schiffs-Expediten

M. Morawetz, Hamburg,

Bergedorfer Strasse 1.

Die Gutsverwaltung

Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon

gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

Zu kaufen gesucht:

1 Heupresse

im gebrauchten aber doch gut erhaltenen Zustande, möglichst preiswürdig. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1267

Zwei Kostknaben

werden in gute Verpflegung und Aufsicht genommen. Bürgerstraße 46, 1. Stod links.

Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess.

Dienstvermittlungsgeschäft

des 897

Josef Stamzar

Marburg, Schulgasse 2

vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe; Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zahlkeller, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Werkführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Bonnen, Deconomen u. f. w. und alle Privatbeamtenstellen.

Mauer-, Dach- und Pflaster-Ziegel

von Fachmännern als vom besten Material erzeugt anerkannt, sind in jedem Quantum zu mäßigen Preisen zu haben

in der 1175

Rossweiner Ziegelfabrik.

Verkauf eines Warenlagers.

Das zur Concursmasse des **Bartlmä Raiss** in **St. Anton** in W. B. gehörige Warenlager, bestehend in Manufactur-, Galanterie- und Specereivaren, im Schätzwerte von 785 fl. 38 kr. wird am Montag den **6. August 1894** Vormittag von 9—12 Uhr im Markte **St. Leonhard** in W. B. im Wege öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe gebracht. Das Warenlager wird nur als Ganzes um oder über den Schätzwert feilgeboten und es hat der Ersteher den Meistbot sofort bar zu erlegen und die Waren sogleich zu übernehmen; für die Beschaffenheit, Maße und Gewichte übernimmt die Concursmasse keinerlei Haftung.

Kauflustige wollen sich behufs Besichtigung des Warenlagers und Einsichtnahme des Inventurs- und Schätzungsprotokolles in der Kanzlei des gefertigten Masseverwalters melden. 1249

St. Leonhard in W. B., am 26. Juli 1894.

Dr. Carl Wittermann, Advocat.

Haus-Realität in Graz,

in der **Taglergasse**, nächst der **Herz-Jesukirche**, steuerfrei, bestehend aus gassenseitigem, zwei Stock hohem Wohngebäude mit Dachstock und 1 Stock hohem Hofgebäude, billig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der **Baukanzlei**, Sparbarsbachgasse 3, **Graz.**

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gefangvollem Ton, liefert 1916

Alois Hugo Lhota in König rätz (Böhmen.)

Preislisten franco. Verkauf auch auf Raten. 1215

Carinthia-Quellen

bei **Eisenkappel** in **Kärnten.**

Alkalisch muriatischer Säuerling, ausgezeichnet durch seinen bedeutendsten Gehalt an freier Kohlensäure und kohlenurem Natron, ferner sehr reich an **Lithium**, einzig dastehend durch seinen Gehalt an Borfäure.

Wirkt vorzüglich bei allen Catarrhen der Bronchien und des Magens, bei Sicht, Strophulose, Unterleibsanschoppungen (Plethora abdominalis), unübertrefflich bei Nieren- und Blasenleiden, gegen Gries und Steinbildung. Vertreibt ohne Tod zu enthalten Kröpfe und Blähhälse.

Mit Wein genossen ist er das angenehmste erfrischendste Getränk, bei Epidemien (Typhus, Wechselfieber, Ruhr etc.), namentlich wo gutes Trinkwasser fehlt, als diätetisches Getränk sehr empfehlenswert und sehr appetitanregend. — Bestellungen durch die Inhabung der **Charinthia-Quellen** in **Eisenkappel** und zu beziehen im **Haupt-Depot** des Herrn **Alois Duandest** in **Marburg.** 1215



Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut sortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts

Damenstiefeln v. fl. 3.50 "

Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "

Kinderschuhe von fl. —.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll

Albert Lončar.

Buchen-Brennholz

75—80 cm lang, trocken, sehr schön, liefert zu den **billigsten** Preisen
Josef F. Schiritsch,
Brennholz- und Gemischtwarenhandlung.
Ober-Pulsgau via Pragerhof. 1079

Am Stadtpark.



Düringer's
Museum
für Kunst und Wissenschaft
ist Freitag den 3. August
wieder ausschließlich
nur für Damen
geöffnet.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Chr. Düringer's Ww.

Berschenkt wird
eine schöne gutmüthige und wachsame
Dogge, Weibchen. 1273
Kaiserstraße 16, 2. Stock, Thür 5.

Zwei Zugschmiede,
einen Maschinenschlosser, einen ersten
Hofschmied und einen gewandten
Locher nimmt sofort auf 1252
Goeppinger & Co.,
Weihenfels, Oberkrain.

Das
von der hohen k. k. Statthaltereie concess.
Dienstvermittlungs-Bureau
Auguste Janeschitz
Herrengasse 34, Marburg,
empfiehlt den hohen Herrschaften und
geehrten Dienstgebern, für Marburg
und auswärts eine große Auswahl
Dienstpersonale aller Branchen. Be-
dienten, Köchinnen, Stubenmädchen,
Bonnens, Kindermädchen, Mädchen
für Alles, Kutscher, Knechte, ferner
den geehrten Hotels- und Gasthaus-
besitzern tüchtige cautionfähige Zahl-
kellnerinnen, Hotel-Stubenmädchen,
Extremädchen, Küchenmädchen und
Schanbarschen. Sämmtliches Perso-
nale steht zum Eintritt bereit.

Kameelhaar-Havelock fl. 9,
Sommer-Loden-Anzüge in
allen Farben fl. 16, Knaben-
Havelock aus Kameelhaar
fl. 6 (das Beste) stets vor-
rätig bei Jakob Roth-
berger, k. u. k. Hof-Lieferant
Wien I., Stefansplatz 9.
Täglich bis 12 Uhr nachts
offen u. elektrisch beleuchtet.

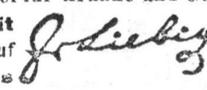
Für die Reisesaison

Landgut „Schützhof“

1/2 Stunde von Marburg entfernt, mit herrschaftlicher 1 Stock hoher Villa,
Sommer und Winter wohnbar, Winerieien, Stallungen zc. zc., massiv
gebaut, im besten Zustande, ca. 50 Joch Grund arrondirt, enthält ca. 20
Joch schlagbaren Wald, 7 Joch gut bestockten Weingarten, 23 Joch Acker,
Wiesen und Gärten mit über 1600 Stück edlen Obstbäumen, ist wegen
Todesfall mit Wein- und Obsternte zc. um den billigen Preis von
20.000 fl. sofort zu verkaufen. 1266
Näheres beim Eigenthümer in Schützhof.

Die Brüder. Roman von Klaus Lehren.

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers er-
öffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.
Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pfg.
Man abonniert auf die „Gartenlaube“ bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
Die Verlagshandlung Ernst Keils' Nachfolger in Leipzig.

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.
Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders  in blauer Schrift.

Poldihütte Tiegelgussstahl-Fabrik in Wien

P. T.
Wie unseren P. T. Kunden wohl bekannt ist, führen wir seit dem Bestehen unserer Gesellschaft für unsere Werkzeugstahlfabrikate einen
Frauenkopf
als **einzige** Schutzmarke.
Die Firma Gebrüder Böhler & Co., welche ihre Werkzeugstahlfabrikate seit einer Reihe von Jahren mit verschiedenen anderen Marken verieht, hat in jüngster Zeit ebenfalls einen **Frauenkopf** als Schutzmarke für Stahlartikel hinterlegt.
Wir machen nun darauf aufmerksam, dass zwischen diesem Frauenkopf der Firma Gebr. Böhler & Co. und unserer registrierten Schutzmarke lediglich die folgenden, leider nur auf dem Papier, nicht aber auf dem Stahl selbst leicht erkennbaren Unterschiede obwalten: Der Frauenkopf der Firma Gebr. Böhler & Co. sieht nach rechts, der unserer Schutzmarke nach links; ersterer trägt einen Schmuck auf dem Haare, letzterer hat das Haar geschheitelt.
Wir sehen uns gezwungen, unsere P. T. Kundschafien auf diese minutiösen Unterschiede aufmerksam zu machen, damit sie nicht durch den Frauenkopf der Firma Gebrüder Böhler & Co. über die Provenienz der Ware in Zweifel gerathen können. Wir werden, um unsere P. T. Kunden baldigst von der Mühe zu überheben, die Vergleichung der beiden Frauenköpfe vornehmen zu müssen, unverzüglich die Löschung des für den anderen Frauenkopf eingetragenen Warenzeichens beantragen.
Wien, 20. Juli 1894. 1235
Direction
der
Poldihütte Tiegelgussstahl-Fabrik.

Poldihütte Tiegelgussstahl-Fabrik in Wien

Poldihütte Tiegelgussstahl-Fabrik in Wien

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung **schneeweisser Wäsche**, zum
Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,
ermiessenermaßen eines der besten **Desinfectionsmittel** für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.
Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch
Schicht's Spar-Kernseifen;
sie werden von keinem Concurrrenzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.
Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Wohnung

mit 2 Zimmern und ein großes Geschäftslocal zu vermieten. Färbergasse 5, Ecke Burggasse. 1141

Hugo Wind,
Tapezierer und Decorateur
Marburg,
Tegetthoffstraße Nr. 34
empfiehlt sich dem P. T. Publicum sowohl für **Neubestellungen** als auch **Reparaturen** aufs Beste.
1253

P. T. General-Agentschaft

der
Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest
Graz.
Ich fühle mich gedrungen, Ihnen hiermit für Ihre höchst courante Liquidation und Auszahlung der Schadenssumme, den am 20. Juni a. c. stattgefundenen Brand meiner Zündwarenfabrik, Maschinen und Waren betreffend, öffentlich meinen besten Dank auszusprechen und kann ich in Folge Ihres sehr soliden Vorgehens Ihr sehr geschätztes Institut Jedermann auf das Allerbeste empfehlen.
Da ich auch meine weiteren Fabriks-Etablissements bei Ihnen versichert halte, so dient mir Ihre jetzige correcte Abwicklung zur großen Beruhigung im Falle eines allfälligen neuen Unglückes.
Hochachtungsvoll
Maria-Raster chem. techn. und Zündwarenfabrik
Woschnagg m. p.